



**DIE NACHBARSCHAFTEN  
UND DAS HEIMATFEST  
IN SCHWELM**

D I E N A C H B A R S C H A F T E N

U N D D A S H E I M A T F E S T

I N S C H W E L M

B e r i c h t

für das Ludwig-Uhland-Institut für Volkskunde  
an der Universität Tübingen

von stud. phil. Loni Nelken

WS 1968/1969

Loni-Nelken - Heimatkunde-Schwelm.de

## Inhaltsverzeichnis

	Seite	
Einleitung		4
<b>I DIE STADT SCHWELM</b>		
Die geographische Lage von Schwelm (Zeichnung)		6
Kurzgefaßte Geschichte der Stadt Schwelm		7
Das heutige Schwelm		9
Die Wirtschaftsstruktur		12
Das Vereinsleben der Stadt Schwelm		14
<b>II DIE NACHBARSCHAFTEN</b>		
Die Nachbarschaften im Stadtgebiet (Zeichnung)		17
Die einzelnen Nachbarschaften		
1. Oberstadt		18
2. Oehde		19
3. Loh		20
4. Parlament		21
5. Fronhof		22
6. Ossenkamp		23
7. Winterberg		24
8. Brunnen		25
9. Aechte dä Müer		26
10. Möllenkotten		27
11. Zur alten Post		28
12. Zum roten Wasser		29
Die Merkmale der Nachbarschaften		
a) Name, Status, Satzung, Finanzierung		30
b) Mitgliedschaft		32
c) Die Funktionäre		33
d) Zweck und Tätigkeit der Nachbarschaften		35
e) Die Vereinsgüter		36
f) Zusammenarbeit mit anderen Vereinen		38
g) Chronik und Presse		38
Die Dachorganisation		41

Inhaltsverzeichnis (Forts.)

III DAS HEIMATFEST

Die Geschichte des Heimatfestes	Seite	46
Der Verlauf des Heimatfestes		52
Der Festzug		58
Die Festzeitung		64
Der Heimatbrief		67
Auswirkungen des Heimatfestes auf die Stadt		68
Die Außenstehenden		71
Die Nachbarstädte		73
Schluß		76
Literaturverzeichnis		78

## Einleitung

Das Schwelmer Heimatfest fand zum ersten Mal im Jahre 1935 statt, und der Festzug feiert im kommenden Sommer 1969 Silberjubiläum. Von "Tradition" oder "uraltem Brauchtum" kann also noch nicht die Rede sein. Auch die Schwelmer Nachbarschaften als die wesentlichen Gestalter des Festzuges sind nicht mehr als 34 Jahre alt.

Da das Heimatfest jedoch jährlich im Spätsommer 50 000 bis 100 000 Besucher nach Schwelm zieht, lohnt sich eine Betrachtung der einzelnen Fakten, die zum Zustandekommen dieses Festes einer westfälischen Mittelstadt führen. Darüber hinaus ist die Existenz der "Nachbarschaften" interessant, die eine besondere Form des Vereinslebens darstellen.

Die vorliegende Arbeit soll dazu dienen, über die verschiedenen Phänomene zu berichten.

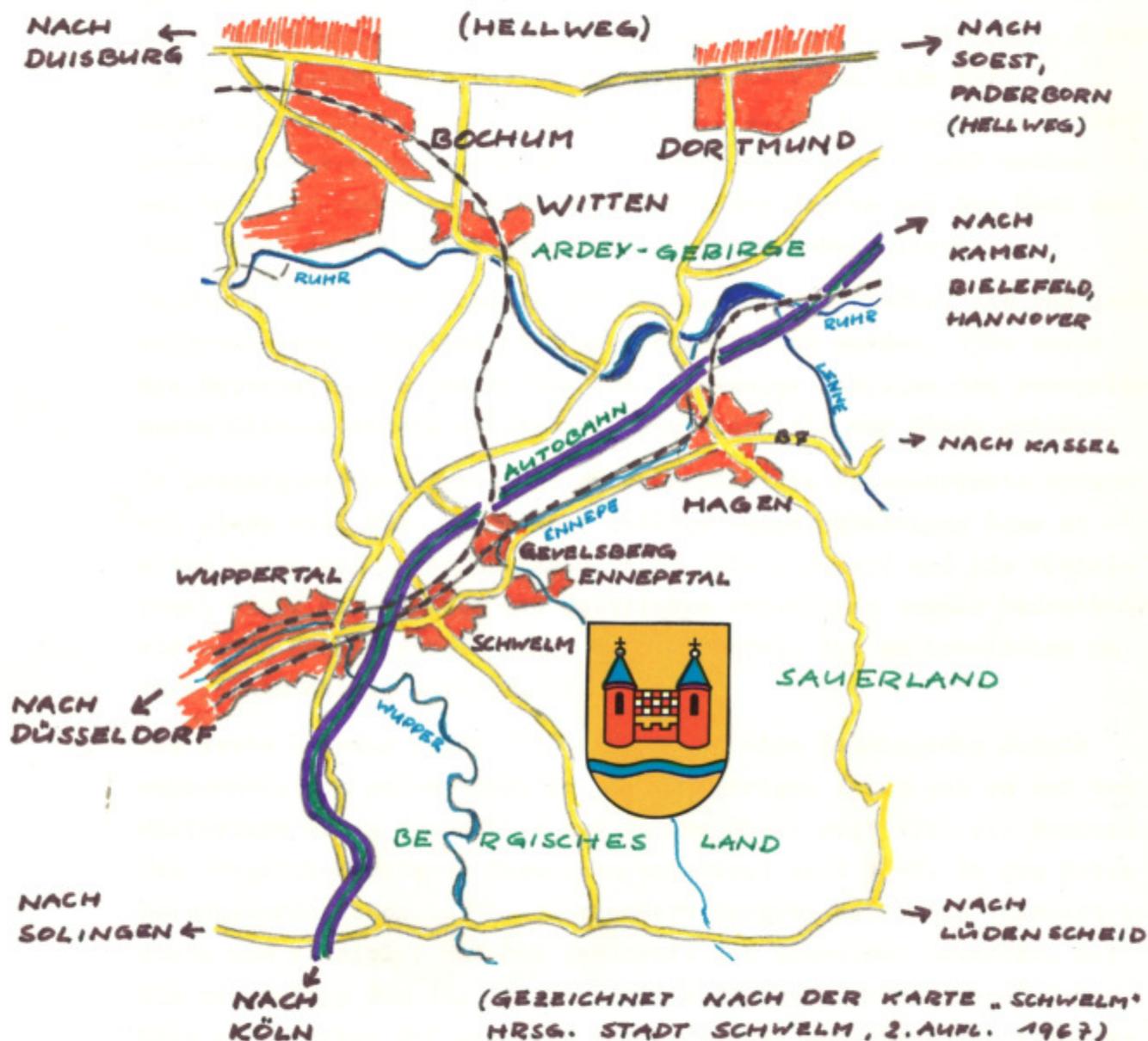
Abgesehen von schriftlichen Unterlagen (s. Literaturverzeichnis) stützt sich die Arbeit auf Direktbefragung von etwa 60 Personen, bei den zwölf Obernachbarn u.a. anhand eines Fragebogens; außerdem auf teilnehmende Beobachtung bei mehreren Heimatfesten, Sommerfesten und Monatsversammlungen der Nachbarschaften.

Für ihre freundliche Auskunft danke ich besonders Herrn Dr. Hugo S i e g e r t , dem einzigen noch lebenden Mitbegründer des Volksfestausschusses von 1935, Herrn Arno B l a n k e n b u r g , dem Präsidenten der Dachorganisation, Herrn Dr. Adolf B ö h m e r , dem Leiter des Stadtarchivs und Heimatmuseums, Herrn Oberstadtinspektor Günther S i e p e r , dem Leiter des Kulturamtes, Herrn Alfred G ü l k e , dem Leiter des Verkehrsvereins, Herrn Lothar H e n s e , dem Lokalredakteur der "Westfälischen Rundschau", allen Obernachbarn und vielen anderen Bewohnern meiner Heimatstadt.

Eine Heimatfestzeitung, ein Heimatbrief, die Festschrift einer Nachbarschaft, ein Prospekt "Schwelm" und ein Prospekt "Ennepe-Ruhr-Kreis" sind diesem Bericht im Original beigelegt.

DIE STADT SCHWELM

## DIE GEOGRAPHISCHE LAGE VON SCHWELM



SCHWELM IST DIE KREISSTADT DES ENNEPE-RUHR-KREISES MIT DEN STÄDTEN GEVELSBERG, ENNEPETAL, MATTINGEN, HERDECKE, BRECKERFELD U. A. (KRAFTFAHRZEUG-KENNZEICHEN: EN)

ZWISCHEN WUPPERTAL UND SCHWELM VERLÄUFT DIE GRENZE RHEINLAND/WESTFALEN UND DIE SPRACHGRENZE HOCH- BZW. MITTELDEUTSCH / NIEDERDEUTSCH.

## Kurzgefaßte Geschichte der Stadt Schwelm

Im 7. Jahrhundert wird Schwelm zum ersten Mal glaubwürdig, wenn auch nicht streng urkundlich, neben Soest und Menden als Besitztum des Bischofs Kunibert von Köln genannt; die erste Urkunde stammt aus dem Jahre 1085 und weist einen Oberhof und eine Kirche zu Schwelm (in uilla Suelme) als Besitz der Erzbischöfe von Köln aus.<sup>1)</sup>

Einer dieser Erzbischöfe, Engelbert I., wurde 1225 am benachbarten Gevelsberge ermordet, als er in Schwelm eine neue Kirche weihen wollte. 1392 kam Schwelm in den Besitz der Grafen von der Mark und 1666 durch den Großen Kurfürsten zum Hause Hohenzollern.

Im Jahre 1496 bekam Schwelm die Stadtrechte verliehen, die ihm jedoch aufgrund eines Streites 1501 wieder aberkannt wurden. 1590 wurde die Ortschaft, die inzwischen bis auf wenige Familien den evangelischen Glauben angenommen hatte, dann endgültig zur Stadt erklärt.

Im Dreißigjährigen Krieg und durch zahlreiche Feuersbrünste erfuhr die Stadt viel Not, war jedoch infolge seiner günstigen Lage an alten Heer- und Handelsstraßen (z.B. Köln - Soest) und als Mittelpunkt einer kirchlichen und weltlichen Verwaltung damals bedeutender als seine Nachbarstädte Hagen und Wuppertal, die es inzwischen in ihrer Entwicklung überflügelt haben.

Das erste Rathaus wurde 1718 errichtet, eine Lateinische Schule wahrscheinlich schon 1597; im Dreißigjährigen Krieg gab es auf dem Winterberg einen Posthalter und in der Stadt seit 1701 ein Postamt. Die Bergisch-Märkische Eisenbahn existiert seit 1847. In den Roten Bergen wurde schon im 16. Jahrhundert Bergbau betrieben (Eisenstein, Alaun und Vitriol), und die Heilkraft des Schwelmer Brunnens, auf die man Anfang des 18. Jahrhunderts aufmerksam wurde, genoß lange Zeit einen hohen Ruf und ließ hier ein viel besuchtes Vergnügungszentrum entstehen.

Bandwirkereien und Kleineisenindustrie bestimmten vor allem das handwerkliche Leben der Stadt. Unter dem Einfluß von Napoleon wurden 1807 alle Zünfte und Innungen aufgelöst und dadurch Gewerbe-

---

1) Tobien, Wilhelm: Bilder aus der Geschichte von Schwelm. S. 38

freiheit eingeführt. Am 18. Oktober 1815 wurde zum Andenken an die Völkerschlacht bei Leipzig (1813) auf dem Schwelmer Marktplatz eine Eiche gepflanzt und das von dem Schwelmer Pfarrer J. H. N o n n e gedichtete Lied "Flamme empor" gesungen.

Bei der Grundsteinlegung der heutigen Christuskirche am 27. August 1842 durch König Friedrich Wilhelm IV. von Preußen wird erwähnt, daß verschiedene Handwerksvereinigungen und ein Schützenverein den Festplatz abgrenzten.

Der Schützenverein kann sein Bestehen bis zum Jahre 1609 zurückverfolgen; zahlreiche andere Vereine und Chöre, die heute noch in Schwelm eine Rolle spielen, wurden Mitte bis Ende des 19. Jahrhunderts gegründet.

1880 erfolgte die Eingemeindung Möllenkottens nach Schwelm; danach hatte die Stadt 12 000 Einwohner. Diese Zahl hat sich bis heute fast verdreifacht.

1890 feierte man das 300jährige Bestehen der Stadtprivilegien, u.a. mit einem Festzug. Im selben Jahr wurde der "Verein für Heimatkunde" gegründet.

Die 350-Jahr-Feier, die 1940 fällig gewesen wäre, mußte wegen des Krieges auf das Jahr 1950 verschoben werden.

Am 3. März 1945 erlebte Schwelm einen Bombenangriff, bei dem auch die Christuskirche, das Wahrzeichen der Stadt, ausbrannte. 1952 wurde sie wieder eingeweiht, allerdings ohne Turmhelme. Die Bevölkerung jedoch - auch die katholische - war mit dem Abschluß der Renovierung nicht einverstanden und brachte innerhalb weniger Jahre die erforderliche Summe von DM 210.000,- auf, so daß am 13. und 14. Mai 1968 die Wiederbehelmung der Türme erfolgen konnte.

Das heutige Schwelm

Schwelm, die Hauptstadt des Ennepe-Ruhr-Kreises, hatte am  
1. April 1968

33.502 Einwohner;

davon sind	evangelisch: 21.088	
	katholisch: 8.418	
	sonstige: 3.996	
		Einheimische: 27.627
		Flüchtlinge: 4.730
		Ausländer: 1.145

Der Flächeninhalt der Stadt beträgt 1.684 ha; sie hat 3.428 Häuser mit 11.621 Haushaltungen. <sup>1)</sup>

Etwa 25% der einheimischen Bevölkerung können noch Schwelmer Platt sprechen, doch stirbt die Mundart immer mehr aus.

Zu den Behörden gehören außer der Stadtverwaltung die Kreisverwaltung des Ennepe-Ruhr-Kreises mit Katasteramt, Gesundheitsamt und Kreispolizei, außerdem je ein Amtsgericht, Finanzamt, Zollamt, Arbeitsamt, Bundespostamt, Bezirksbeauftragter für Naturschutz und Landschaftspflege, Revierförster, Krankenhauszweckverband und zwei Bahnhöfe.

Neben der Schwelmer Zeitung sind eine Filiale der Westfälischen Rundschau und des Generalanzeigers vertreten sowie der Verkehrsverein, der Kreisverkehrsverband, eine Sparkasse mit drei Zweigstellen, zwei Banken, zwei Krankenhäuser, Verbände der Industrie und von Handel und Handwerk, Gewerkschaften, Genossenschaften und Wohnungsbaugesellschaften, eine Volkshochschule, eine Stadtbücherei, ein Heimatmuseum (mit einem Sonderzimmer, das den Vereinen und Nachbarschaften gewidmet ist), ein Freibad, eine Freiwillige Feuerwehr, ein Altersheim, drei Jugendheime, ein Kinderheim, sechs Kindergärten, eine evangelische Kirche (Ev. Kirchengemeinde mit 7 Pfarrbezirken), eine katholische Kirche (Kath. Kirchengemeinde mit 5 Mit-

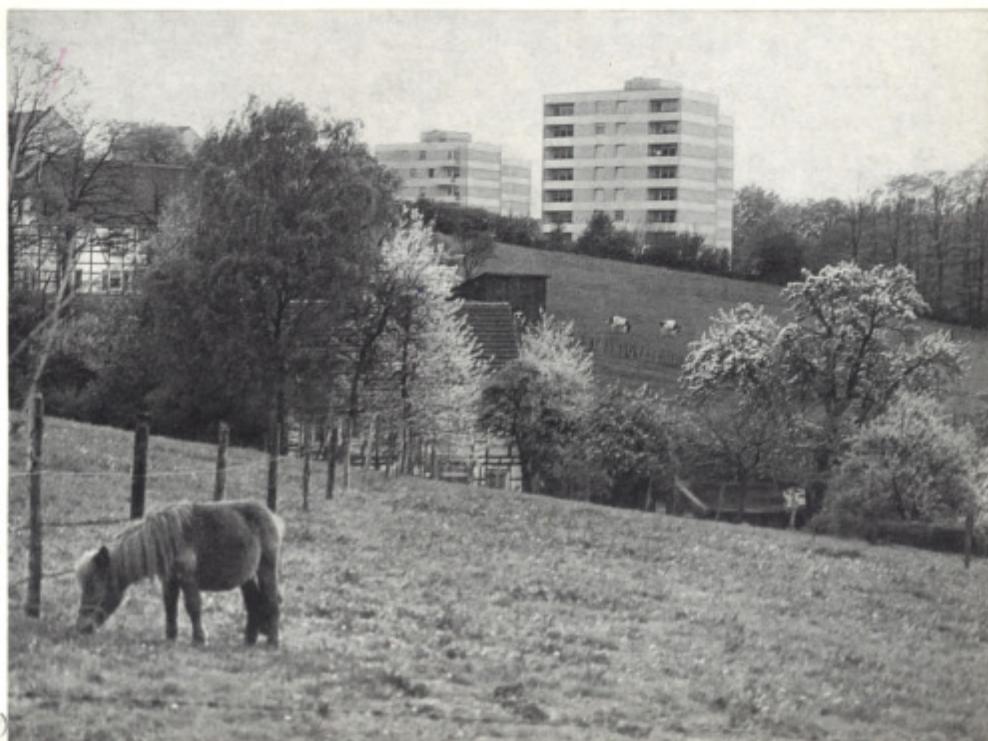
1) Angaben der Stadtverwaltung

arbeitern, 6 freikirchliche Vereinigungen, ein Gymnasium, eine  
Realschule, 8 Volksschulen und eine Sonderschule.

Die Häuser in der  
Innenstadt sind z. T.  
mehr als 250 Jahre alt



Am Stadtrand  
entstehen  
moderne  
Wohnblocks



(Bilder aus  
dem Prospekt  
des Verkehrsvereins)

### Die Wirtschaftsstruktur

Es wurde schon darauf hingewiesen, daß bereits im Mittelalter die Entwicklung der Stadt durch ihre gute Lage an einem wichtigen Verkehrsknotenpunkt begünstigt worden war: In Schwelm kreuzte die alte Heerstraße, die Köln mit dem Hellweg verband, mit der in Ost-West-Richtung verlaufenden Straße durch die Wupper-Ennepe-Mulde. Diese Verkehrssituation ist bis auf den heutigen Tag erhalten geblieben. Wesentlich begünstigt wurde die wirtschaftliche Entwicklung durch den Bau der Eisenbahn im Jahre 1847 (Berg.-Märkische Strecke) von Köln/Düsseldorf - Wuppertal - Schwelm - Hagen nach Hamm/Soest.

Es ist ein besonderes Kennzeichen der Stadt, daß sie vom Westen, d.h. von Wuppertal her, die Textilindustrie übernommen hat und von Osten, der Ennepestraße, die Kleineisenindustrie. Noch heute hat die Textilindustrie vorwiegend im Westen, die Metallindustrie im Osten der Stadt ihren Sitz.

Das wirtschaftliche Bild der Stadt ist lebhaft bewegt. Handwerk, Handel und Industrie sind in vielen Erscheinungsformen vertreten. Eine gesunde und mannigfaltige Industrie hat heute ihren Sitz in Schwelm, deren Erzeugnisse in viele Länder der Erde exportiert werden. Große und moderne Unternehmen befassen sich mit der Herstellung von Tankanlagen, eisernen Fässern, Maschinen, Werkzeugen, Herden, Draht, Schössern, Baubeschlägen, Förderbändern und Schrauben. Ferner ist Schwelm ein Hauptort der Herstellung von Schuhbedarfsmaschinen, Kinderwagen, Waschmaschinen, Gummiwaren und Knöpfen, Haushaltsgeräten, u.a. aus Plastik, Pinselwaren und Teigwaren; außerdem hat Schwelm eine bedeutende Klavierfabrik und eine Brauerei.

Beschäftigte nach Wirtschaftszweigen:

Land- und Forstwirtschaft	10	Beschäftigte
Verarbeitendes Gewerbe	10.400	"
Baugewerbe	850	"
Handel	2.200	"
Verkehr und Nachrichtenübermittlung	500	"
Kreditinstitute und Versicherungen	200	"
Dienstleistungen	1.100	"
Organisationen ohne Erwerbscharakter	240	"
Gebietskörperschaften und Sozialversicherung	1.300	"
	<hr/>	
zus. gest. von Stadtinspektor G. Sieper	16.800	Beschäftigte <sup>1)</sup>

Hiernach dominiert das verarbeitende Gewerbe mit 60% aller Beschäftigten. In 75 industriellen Arbeitsstätten mit 10 und mehr Beschäftigten arbeiten 7.500 Arbeitnehmer. Allein das Schwelmer Eisenwerk (Tankanlagen, Apparatebau) hat 1.856 Arbeitnehmer.

Gegenüber 800 Einpendlern nach Schwelm gibt es 1.800 Auspendler, von denen allein 1.600 täglich nach Wuppertal fahren. <sup>1)</sup>

---

1) Angaben der Stadtverwaltung

## Das Vereinswesen der Stadt Schwelm

Es gibt in Schwelm zur Zeit etwa 120 Vereine, die sich folgendermaßen aufteilen lassen: <sup>1)</sup>

### Gesang- und Instrumentalvereine:

2 Evangelische Kirchenchöre, 1 Katholischer Kirchenchor,  
6 Männerchöre, 4 gemischte Chöre, 4 Werkschöre, 1 Posaunenchor,  
1 Fanfarenzug, 1 Musikzug der Freiw. Feuerwehr, 1 Streichergruppe,  
2 Akkordeon-Orchester, 1 Mandolinenorchester.

### Kulturvereine:

1 Konzertverein, 1 Kulturgemeinde Volksbühne, 1 Volkshochschule.

### Heimatvereine:

1 Verein für Heimatkunde, 1 Verschönerungsverein, 1 Sauerländischer Gebirgsverein und 11 (inzwischen 12) Nachbarschaften mit ihrer Dachorganisation;

### außerdem:

4 Landsmannschaften, 18 Sportvereine, 1 Schützenverein, 42 Jugendvereine (z. T. konfessionell, z. T. Sport), 11 Tierzuchtvereine, 22 gemeinnützige Vereine (z. B. DRK), 1 Briefmarkenverein, 3 Stenografenvereine, 1 Loge, 1 Tonbandclub.

Der Schützenverein führt seinen Beginn auf das Jahr 1609 zurück; der Christliche Verein Junger Männer - heute etwa 200 Mitglieder - und die Turngemeinde "Zur roten Erde" wurden in den Jahren 1847 bzw. 1848 gegründet.

Insgesamt ist die Anzahl der Vereine und auch die Mitgliederzahl zurückgegangen. Im Jahre 1906 gab es z.B. für die 18.900 Einwohner 219 Vereine. <sup>2)</sup>

Manche Vereinsaufgaben werden heute in unverbindlicherer Form durch die Volkshochschule und die Stadtjugendpflege übernommen, doch sind auch neue Vereine gegründet worden, z. B. Tonbandclubs etc.

1) nach Angaben der Stadtverwaltung, Stand 1968

2) Lothar Hense: Mit Schwelms Vereinen durch die Jahre.  
In: Westfälische Rundschau vom 30.8.1968



(RUNDSCHAU-Bilder: Seller)

Anke Bortz (6) dirigierte das Fanfarenkorps und gratulierte dem Königspaar.

Seit zwei Jahren macht das "Fanfarenkorps Oberstadt" von sich reden, das schon zahlreiche Feste der Stadt und verschiedener Vereine musikalisch umrahmt hat. Es handelt sich um mehr als 50 junge Menschen, die in landsknechtähnlicher Tracht auftreten:

Weißer Strümpfe, braune Kniebundhose, weißes Hemd mit bauschigen Ärmeln, braune, an den Seiten goldgeschnürte Weste, braunes Barett mit weißer Straußenfeder und Stulpenhandschuhe.

Die Mädchen tragen statt der Hosen kurze weiße Faltenröcke und weiße Stiefel.



D I E N A C H B A R S C H A F T E N

Die Nelke (Dianthus barbatus) ist eine beliebte Blume, die in der heimischen Gärten häufig zu finden ist. Sie ist eine mehrjährige Pflanze, die im Sommer blüht. Die Blütezeit reicht von Juni bis September. Die Blüten sind in verschiedenen Farben erhältlich, wie zum Beispiel in Rot, Rosa, Weiß und Gelb. Die Nelke ist eine robuste Pflanze, die auch in der Landschaftsgestaltung eingesetzt werden kann. Sie ist eine beliebte Schnittblume und eignet sich auch für die Herstellung von Trockenblumen. Die Nelke ist eine beliebte Blume, die in der heimischen Gärten häufig zu finden ist. Sie ist eine mehrjährige Pflanze, die im Sommer blüht. Die Blütezeit reicht von Juni bis September. Die Blüten sind in verschiedenen Farben erhältlich, wie zum Beispiel in Rot, Rosa, Weiß und Gelb. Die Nelke ist eine robuste Pflanze, die auch in der Landschaftsgestaltung eingesetzt werden kann. Sie ist eine beliebte Schnittblume und eignet sich auch für die Herstellung von Trockenblumen.

# Die Nachbarschaften im Stadtgebiet

Maßstab 1: 10 000  
 Ausschnitt aus der Karte SCHWELM  
 (Herausgeber: Stadt Schwelm)  
 2. Auflage 1967

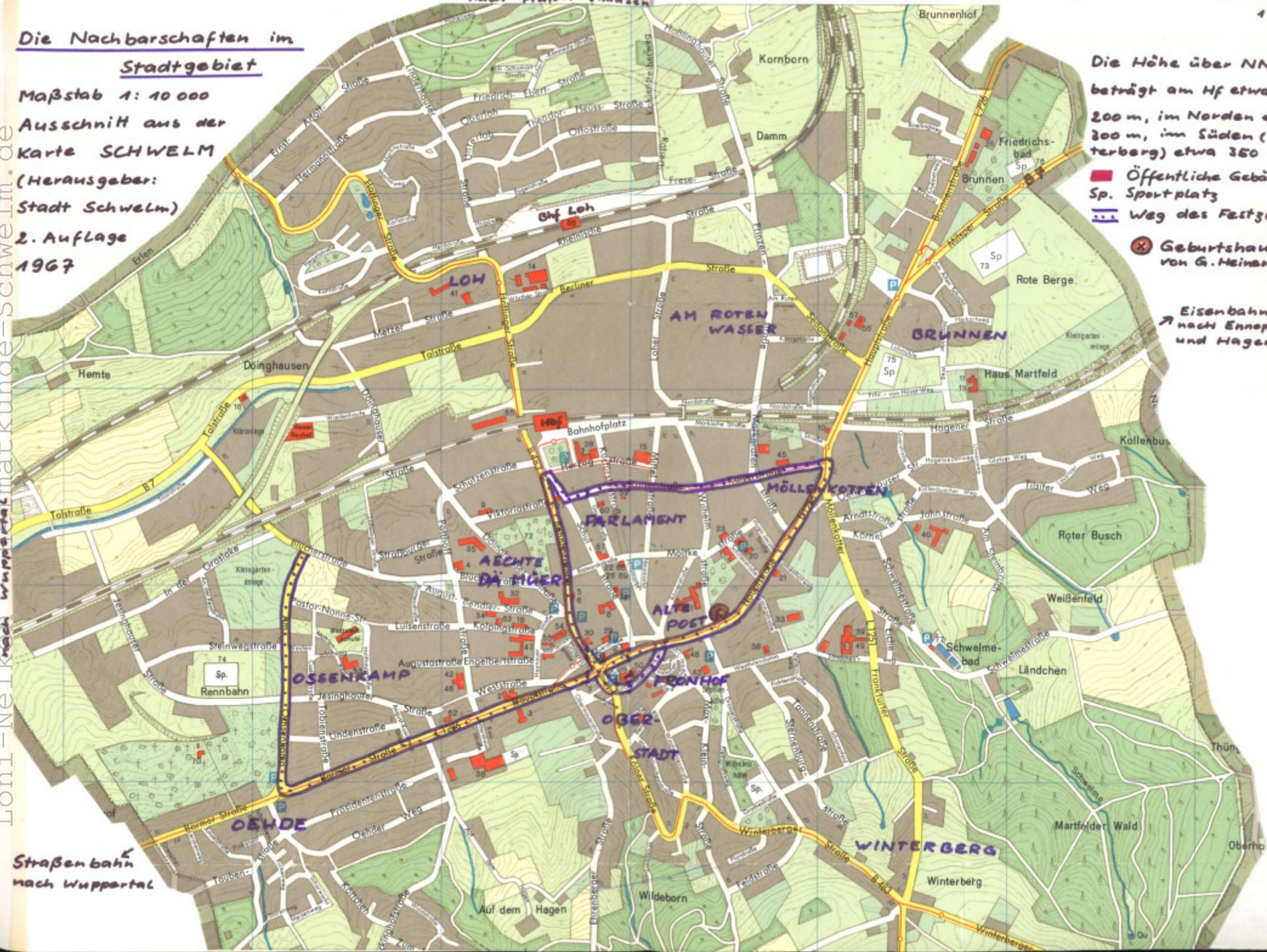
Die Höhe über NN beträgt am Hf etwa 200 m, im Norden etwa 300 m, im Süden (Winterberg) etwa 350 m

■ Öffentliche Gebäude  
 Sp. Sportplatz  
 Weg des Festzugs

 Geburtshaus von G. Heinemann

Eisenbahn nach Ennepetal und Hagen

Loni-Neikoda www.pplmatkunde-schwelm.de



← Straßenbahn nach Wuppertal

### Nachbarschaft Gesellschaft "Oberstadt"

Das beliebteste Bild von Schwelm stellt die Kölner Straße mit den Kirchtürmen im Hintergrund dar. Hier ist die Oberstadt: etwa 50 m höher als der Bahnhof gelegen. Die Kölner Straße mit ihren alten Häusern, die den Bombenkrieg ziemlich unbeschadet überstanden haben, ist der wichtigste Verkehrsweg nach Süden.

Schon vor 1935 bestand hier ein Freundschaftsclub zur Ausgestaltung des Karnevals; daraus entwickelte sich die erste Nachbarschaft.

Zur "Oberstadt" gehören außer der Kölner Straße mit ihren Seitengäßchen noch die Windmühlenstraße, Weilenhäuschenstraße, Obermauerstraße ( hier verlief im 17. Jahrhundert die Stadtmauer) und ein Teil der Ehrenberger Straße.

Beim Heimatfest fällt die Oberstadt durch die flatternde Wäsche auf, die über der Kölner Straße zum Trocknen aufgehängt wird.

Den Blick von der Kölner Straße zur Kirche hat sich die Gesellschaft "Oberstadt" als Symbol für ihre Nachbarschaft gewählt. Der Bogen soll das Riesenrad der Kirmes andeuten.

---

Anmerkung: Die Bildunterschrift weicht manchmal vom genauen Namen der Nachbarschaft ab.

Zeichnungen: Waldemar Parr

Farbgebung: Franz Dinklage





### Nachbarschaft "Oehde" e.V.

Bis an die westliche Stadtgrenze reicht der Bezirk "Oehde" heran, in dessen Gebiet der Schwelmer Friedhof liegt. Dadurch ist dieser Stadtteil jedem Schwelmer ein Begriff.

Das Wort Oehde würde neuhochdeutsch mit "Aue" wiederzugeben sein. <sup>1)</sup>

Die Nachbarschaft begann ihre rege Tätigkeit 1937 und hat bis heute noch denselben Vorsitzenden. An den Festzügen

nimmt sie gern mit politischen Persiflagen teil, z.B. 1961: Brand(t)-wache in Bonn.

Zu ihrem 25jährigen Bestehen gab sie eine eigene Jubiläumsschrift heraus.

Weil die Barmer Straße, die "Allee" eine besondere Bedeutung für die Oehder hat, setzte man sie mitsamt der Wuppertaler Straßenbahn, die hier verkehrt, in das Wappen der Nachbarschaft.

---

1) Emil Böhmer: Geschichte der Stadt Schwelm. Schwelm 1950. S. 11

### Nachbarschaft Heimatfreunde "Loh"

Zum Loh gehören hauptsächlich die Bezirke zwischen der Bergisch-Märkischen und der Rheinischen Bahnstrecke (mit dem Bahnhof Schwelm-Loh); seit einigen Jahren wird jedoch auch der "Oberloh" planmäßig besiedelt, so daß diese Nachbarschaft ein großes Gebiet umfaßt.

Noch um die Zeit des Ersten Weltkrieges bestanden die Hänge im Norden der Stadt überwiegend aus Wiesen und Wald (wie der Name "Loh" besagt). Ein besonders hübscher

Naturpark war und ist heute noch der "Döinghauser Spring", ein Wäldchen mit einer Quelle, auf halber Höhe in Richtung Berghausen gelegen. In den 30 er Jahren war der Bestand dieses Wäldchens gefährdet. Zur Rettung des "Döinghauser Spring" fanden sich unter dem Namen "Heimatfreunde Loh" einige Männer zusammen, woraus sich später die Nachbarschaft entwickelte.

Bei nachbarschaftlichen Veranstaltungen tragen die Aktiven ihren "Strohhut"; das Emblem zeigt ein auf Loher Gebiet stehendes Sommerhäuschen der Werdohler Stahlfirma Brüninghaus.





### Nachbarschaft Mittelstadt "Zum Parlament"

In der unteren Wilhelmstraße gab es bis zum Oktober 1968 eine Gastwirtschaft mit dem Namen "Parlament"; sie wurde abgerissen, weil sie einer Umspannstation der AVU Platz machen mußte.

Hier wurde 1950 die Nachbarschaft Mittelstadt "Zum Parlament" gegründet, nachdem man die Nachbarschaft "Parlament", die seit 1938 bestand, geteilt hatte. Sie umfaßt folgende Straßenzüge: Untere Wilhelmstraße, Moltkestraße, Neumarkt,

Bismarckstraße bis zur Post, Kaiserstraße und Mittelstraße.

Bis zum Jahre 1966 hatten die Mittelstädter zur Erinnerung an "Potthoffs Mühle" einen schlafenden Müller als Symbol, wurden deshalb aber oft als "verschlafen" bezeichnet.

Neuerdings führen sie in ihrem Wappen den schmuckvollen Erker der Sparkasse, an dem vor dem Krieg zu lesen stand:

"Spar watt, dann hässe watt;  
welker guot koacket, dä kann ook  
guot opscheppen!  
(Spar' etwas, dann hast du etwas;  
wer gut kocht, kann auch gut aufscheppen =  
den Teller füllen)"



### Nachbarschaft "Fronhof"

Im 7. Jahrhundert, so wird berichtet, stiftete Bischof Kunibert von Köln, dem damals der Schwelmer Hof gehörte, für einen Laienbruder 12 Scheffel Roggen, 14 Scheffel Hafer etc: "De Swelme uni tantum fratri XII modios siliginis et XIII modios avenae ..." <sup>1)</sup>

Der Schwelmer Hof war als Hof des Königs bzw. des Bischofs ein "Fronhof", d. h. ein Herrenhof. Derartige befestigte Bauernhöfe wurden als "villa" und der

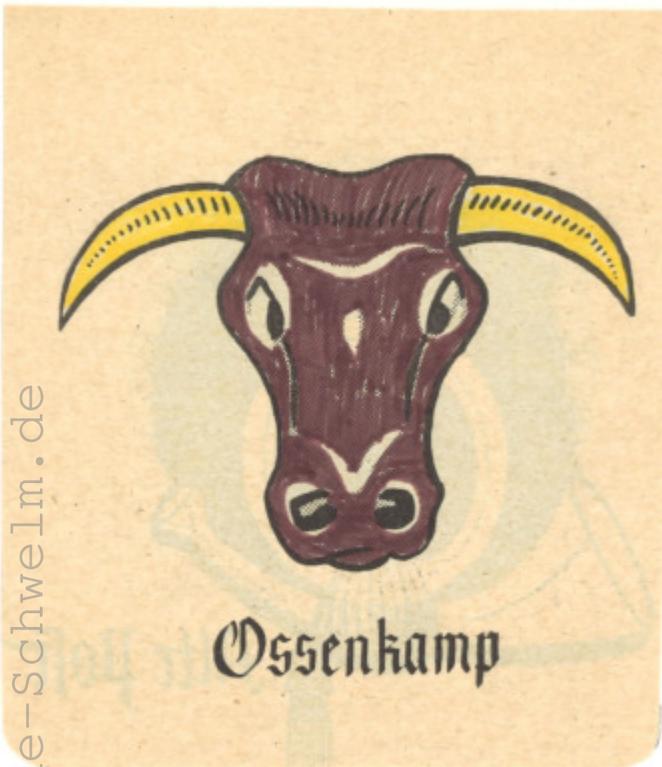
Hofschulte als "villicus" bezeichnet. Er war ein in den Ritterstand erhobener, vom Kölner Erzbischof eingesetzter Statthalter, der auch Gerichtsbarkeit ausübte.

Einige Jahre lang wurde anlässlich des Heimatfestes die "Einsetzung des Villicus" in dem alten Stadtteil Fronhof in historischen Kostümen dargestellt.

Die Nachbarschaft wechselte mehrmals ihre Namen: Zunächst waren es "Die vom alten Herrenhof", dann hießen sie "Zum alten Herrenhof" und "Südstadt um den alten Herrenhof"; inzwischen hat die Nachbarschaft den offiziellen Namen des Stadtteils übernommen.

Als Symbol dient das Wirtshausschild der in ihrem Gebiet liegenden "Herberge zur Heimat", die schon manchem Tippelbruder ein Obdach gewährt hat.

<sup>1)</sup> Emil Böhmer: Geschichte der Stadt Schwelm. Schwelm 1950. S. 24

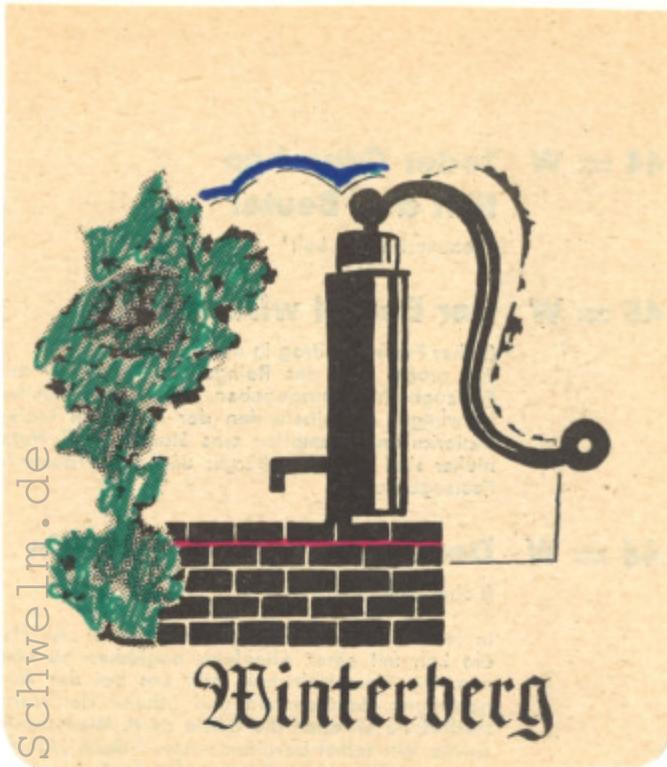


### Nachbarschaft "Ossenkamp"

Die Straße, die die Nachbarschaft im Westen gegen die "Oehde" abgrenzt, heißt "Am Ochsenkamp", plattdeutsch "Ossenkamp"; die Wiesen, die bis vor kurzem hier bestanden, waren Viehweide.

Jetzt haben sich auf dem Gebiet neue Siedlungen ausgebreitet, doch reicht die Nachbarschaft im Osten bis an die (ältere) Potthoffstraße heran. Auf ihrem Territorium liegt die Sternbergsche Villa, in der sich von 1950 bis 1962 das Heimatmuseum befand, bevor es in Haus Martfeld untergebracht werden konnte.

In einem der Festzüge stellte die Nachbarschaft dar, wie nötig wegen der Neusiedler eine Außenstelle der Post sei, und 1964 brachten sie als heimatkundliche Leistung einen Hinweis auf die in Wengern geborene ehemalige Schwelmer Schülerin Henriette Davidis, die mit ihrem "Kochbuch für die gewöhnliche und feine Küche" (1. Auflage 1844) die Welt eroberte.



### Nachbarschaft Winterberg

Im Süden der Stadt zieht sich die Besiedlung bis zu einer Höhe von 350 m über NN hinauf, dem Winterberg (nicht zu verwechseln mit dem Winterberg im Sauerland, wo die Ruhr entspringt).

Über den Winterberg verlief die alte Handelsstraße vom Hellweg nach Köln und weiter nach Frankfurt; an der "Postheide" war eine wichtige Pferdewechselstation.

Für die heutigen Schwelmer sind der Winterberg und die Schwelmer Höh mit ihren einzelnen Bauerngehöften ein beliebtes Ausflugsgebiet.

Die Nachbarschaft wurde 1947 gegründet. Im Jahre 1952 stellte man im Festzug die schlechte Wasserversorgung des Winterbergs dar:

"Seit Jahren liefert die Wasserleitung auf dem Winterberg an mehreren Tagen der Woche kein Wasser; es muß aus Brunnen und Pumpe herangeschaffte werden".

Aus diesem Grunde ist auf dem Emblem der Nachbarschaft eine Pumpe dargestellt.

### Brunner Nachbarschaft

Die Brunner Nachbarschaft reicht von der Möllenkotter Brücke bis an die nordöstliche Stadtgrenze. Auf ihrem Gebiet liegen die Roten Berge, in denen schon im 16. Jahrhundert Bergbau betrieben wurde, aber auch die alte Wasserburg Haus Martfeld (der Torturm aus dem 17. Jahrhundert wird jetzt renoviert) und das 1785 gebaute Hotel "Friedrichsbad".

Den "Sauer-Brunnen", eine heilkräftige Quelle, hatte man um 1700 entdeckt; im 19. Jahrhundert versiegte er zwar wieder, aber "der Brunnen" als Ortsteil war zu einer Erholungs- und Vergnügungsstätte mit vier Gastwirtschaften geworden, zu der sonntags zahlreiche Wuppertaler, z.T. zu Fuß, und andere Bewohner der Umgebung herbeiströmten. Als 1897 die Barmer Straßenbahn ihre Fahrten bis zum Schwelmer Brunnen ausdehnte, wurden die Tanzlokale am Brunnen noch beliebter, zumal in Wuppertal Tanzverbot herrschte. Auch Theater- und Zirkusveranstaltungen fanden am Brunnen statt, und bis heute ist der "Sportplatz am Brunnen" in Betrieb.

Das ehemalige Brunnenhäuschen wurde zum Symbol der "Brunner Nachbarschaft", wie sie sich meistens in Plattdeutsch nennt.





### Nachbarschaft "Aechte dä Mür e.V."

"Hinter der Mauer", jenseits der früheren Stadtmauer (Untermauerstraße) liegt das Gebiet dieser Nachbarschaft, die sich 1938 zusammen mit dem heutigen Ossenkamp "Westfront" nannte. Es grenzt heute im Westen an den "Ossenkamp" und im Osten an das "Parlament", umfaßt also vor allem die Bahnhofstraße mit ihren Nebenstraßen.

1955 drohte wegen einer Krise die Nachbarschaft in Trümmer zu gehen, wurde aber 1957 wieder aufgebaut.

Interessant ist die verschiedenartige Schreibweise des Namens, die davon herrührt, daß es für das Plattdeutsche, zum mindesten für das Schwelmer Platt, keine festen Regeln gibt. In Zeitungsartikeln, aber auch auf Schriftsachen der Nachbarschaft selbst tauchen verschiedene Formen auf:

Aechter de Muer  
 Ächter dä Mür  
 Aechte de Muer  
 Ächte dä Muer usw.;

die amtsgerichtliche Eintragung von 1958 lautet: Aechte dä Mür.



Königreich  
Möllenkotten

### Noahberschaft Küönigriek Müöllenkoatten

Es ist nicht genau festzustellen, wie alt die Ansiedlung "Möllenkotten" ist, die zunächst nur aus einem Schultenhof und wenigen Häusern bestand; urkundlich wird sie zum ersten Mal 1343 erwähnt <sup>1)</sup>, doch könnte an der alten Straße zum Winterberg schon vor der Schwelmer Kirche eine Ansiedlung bestanden haben.

1880 wurde das Dorf nach Schwelm eingemeindet, behielt aber - zum mindesten

im Bewußtsein seiner Bewohner - eine gewisse Selbständigkeit. Sein eigener Dichter Wilhelm Heute hat den Möllenkottern in seinem "Käpp" <sup>2)</sup> ein Denkmal gesetzt.

"Als der Verkehrsverein Schwelm gemeinsam mit dem Volksfestausschuß im Jahre 1935 erstmalig zur Durchführung einer Schwelmer Stadtkirmes aufrief", so steht in der Möllenkotter Festzeitung 1949 zu lesen, "war Möllenkotten noch nicht vertreten. Diese wohlgelungene erste Veranstaltung(...) und insbesondere der 'Kohlenzug' gaben jedoch vielen alteingesessenen Möllenkotter Mitbürgern die Anregung (...), die Nachbarschaft Möllenkotten ins Leben zu rufen."

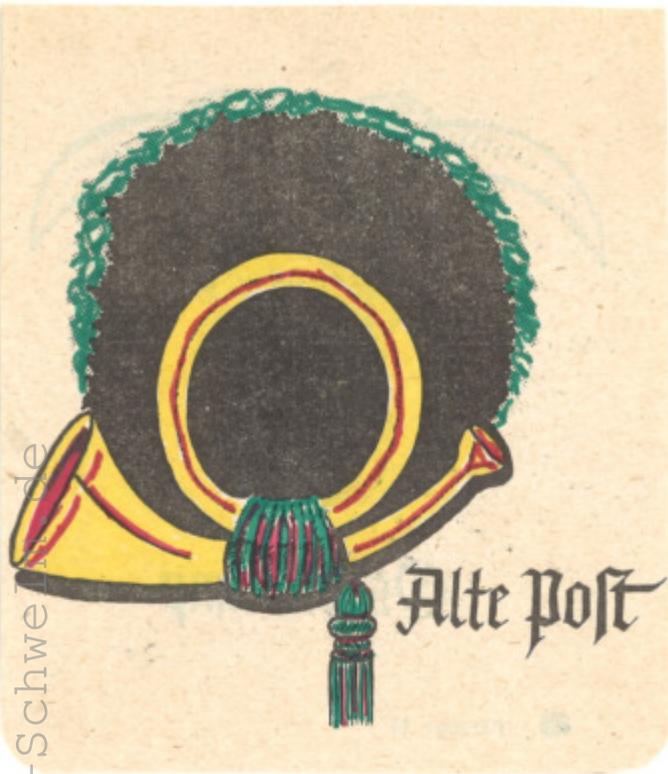
1938 waren sie maßgeblich am Kirmesfestzug "Wie holt bineen" beteiligt. Sie gaben sich den Namen "Königreich" und wählten seit 1949 jeweils für ein Jahr einen König, "der unter seinem Zepter die Mitbürger der Nachbarschaft in Fröhlichkeit und sozialem Verständnis füreinander vereint". <sup>3)</sup>

Das Zeichen der Möllenkotter Nachbarschaft ist deshalb die Krone.

1) Wilhelm Tobien: Bilder aus der Geschichte von Schwelm. Schwelm 1890. S. 40

2) Wilhelm Heute: Käpp vum Müöllenkoatten. Bd. I/1924, Bd. II/1927, Bd. III/1931. Zusammengefaßter Neudruck Schwelm 1967

3) Möllenkotter Festzeitung 1949



Nachbarschaft "Zur alten Post"

"Eine kleine Nachbarschaft, aber eine vornehme Nachbarschaft", nennt sich die "Alte Post", die 1949 durch Aufteilung der Mittelstadt entstanden ist und die obere Wilhelmstraße, Römerstraße und die Hauptstraße von der Kirchstraße bis etwa zur Lessingstraße umfaßt.

Sie wählte ihren Namen nach dem Hause Hauptstraße 92, das 1788 von dem "Königl. Preuß. Postdirektor" Christian Wagenknecht an der "Chaussee" von Hagen nach Elberfeld erbaut worden war. 1826 jedoch genügte die Poststation den durch die Industrialisierung wachsenden Ansprüchen nicht mehr, und die Post wurde durch Postdirektor Möller in das Nebenhaus verlegt. <sup>1)</sup>

Daß die Nachbarschaft das Posthorn in ihrem Wappen führt, ist nicht verwunderlich.

1) nach: Hetty Limberg: Drei alte Patrizierhäuser im Osten der Stadt.

In: Jahressgabe des Vereins für Heimatkunde. 12. Heft

Schwelm 1962. S. 61-77

### Nachbarschaft Zum roten Wasser

Die Nachbarschaft Zum roten Wasser wurde erst im Herbst 1968 wieder gegründet, nachdem sie von 1938 bis etwa 1950 schon einmal bestanden hatte.

Sie liegt zwischen "Loh" und "Brunnen" und umfaßt vor allem das Gebiet rund um die Prinzenstraße mit dem Zwickel, der die geographische Bezeichnung "Am roten Wasser" trägt.

Die Nähe der Roten Berge läßt vermuten, daß es sich dort um Wasser handelt, das wegen seines Eisengehaltes rostrot gefärbt ist.

Eine nach einem Emblem gezeichnete Vignette liegt zu dieser Nachbarschaft noch nicht vor.

## Die Merkmale der Nachbarschaften

### a) Name, Status, Satzung, Finanzierung

Die Benennung der Schwelmer Nachbarschaften ist nicht einheitlich erfolgt; neben der einfachsten Form "Nachbarschaft Fronhof", Nachbarschaft "Zur alten Post" usw. (achtmal) findet sich einmal eine Erweiterung "Nachbarschaft Königreich Möllenkotten" (oder in der plattdeutschen Formulierung Noahberschaft KÜönigriek Müöllenkoatten), einmal die Umkehrung "Brunner Nachbarschaft" und zweimal eine andere Form: "Gesellschaft Oberstadt" und "Heimatfreunde Loh".

Drei der zwölf Nachbarschaften sind als Verein eingetragen.

Die Satzung der "Nachbarschaft Oehde e.V." lautet auszugsweise:

#### § 1 Zweck des Vereins

Die Nachbarschaft Oehde bezweckt:

1. die Pflege guter nachbarschaftlicher Beziehungen, gegenseitige Hilfeleistung und Pflege der Geselligkeit,
2. konstruktive Anteilnahme am Geschehen der Heimatstadt, Förderung der vaterstädtischen Interessen sowie
3. Unterstützung der kommunalen Belange innerhalb des Nachbarschaftsbereichs.

Ein wirtschaftlicher Geschäftsbetrieb ist nicht bezweckt. Der Verein ist politisch und konfessionell neutral.

#### § 2 Name und Sitz des Vereins

(...)

#### § 3 Mitgliedschaft

Mitglied kann jeder im Besitz der bürgerlichen Ehrenrechte befindliche Schwelmer Bürger werden, vornehmlich aber die Bewohner des westlichen Teiles der Stadt Schwelm. Auch außerhalb Schwelms wohnende Freunde der Nachbarschaft Oehde können dem Verein beitreten.

Personen, die die Zwecke des Vereins im besonderen Maße gefördert haben, können durch Beschluß der Mitgliederversammlung zu Ehrenmitgliedern ernannt werden.

Die Anmeldung zur Aufnahme ist an den Vereinsvorsitzenden zu richten. Über die Aufnahme entscheidet die Mitgliederversammlung. Die Mitgliedschaft geht verloren:

1. durch Tod
2. durch Ausschluß mangels Interesses oder wegen Schädigung

des Ansehens des Vereins oder wegen Verstoßes gegen die in § 1 aufgeführten Ziele des Vereins.

Der Ausschluß kann durch die Mitgliederversammlung erfolgen.  
3. durch Austritt, der jederzeit erfolgen kann, aber dem Vereinsvorsitzenden schriftlich mitzuteilen ist.

Die ersten Paragraphen der Satzung "Heimatsfreunde Loh" heißen:

§ 1 Name und Sitz des Vereins

Der Verein Heimatsfreunde Loh ist eine Nachbarschaft mit dem Sitz in Schwelm. Der Verein soll in das Vereinsregister eingetragen werden.

§ 2 Zweck des Vereins

Der Verein setzt sich Pflege und Förderung des Nachbarschaftsgedankens als höchstes Ziel

§ 3 Mitgliedschaft

Mitglied kann jeder werden, der das 18. Lebensjahr vollendet hat und dem Zweck des Vereins nachstrebt. Der Eintritt in den Verein erfolgt durch mündliche oder schriftliche Anmeldung bei einem Vorstandsmitglied. Der Austritt erfolgt durch Abgabe einer schriftlichen Erklärung an den 1. Vorsitzenden oder an den Kassierer.

Die Nachbarschaft "Aechte dä Mür e.V." gab sich folgende Satzung (in Auszügen):

§ 1 Der Verein (...) dient

1. der Pflege guter nachbarschaftlicher Beziehungen und gegenseitiger Hilfeleistung
2. der Pflege der Geselligkeit, des Frohsinns und der Eintracht
3. konstruktiver Anteilnahme am Geschehen der Heimatstadt, Förderung vaterstädtischer Interessen
4. Mitwirkung bei der Gestaltung der Heimatfestzüge und Pflege der plattdeutschen Heimatsprache

(...)

§ 3 Die Mitgliedschaft in der Nachbarschaft bleibt in erster Linie männlichen Personen vorbehalten, die das 18. Lebensjahr erreicht haben und gut beleumundet sind. Ausnahmen (...) kann die Mitgliederversammlung auf Antrag mit 3/4 Mehrheit zulassen.

Der Mitgliedsbeitrag, den die einzelnen Nachbarschaften erheben,

ist verschieden hoch; bei einer sind es im Jahr DM 3,60, bei dreien DM 6,--, bei einer DM 7,20, bei sechsen DM 12,--, und bei einer Nachbarschaft zahlen die aktiven Mitglieder DM 6,--, die passiven DM 12,-- und darüber.

Weitere Finanzierungsmöglichkeiten ergeben sich aus Überschüssen beim Sommerfest und Karneval, Zuschüssen von der Dachorganisation und sonstigen Spenden.

#### b) Mitgliedschaft

Alle Bewohner im Ortsbereich einer Nachbarschaft sind potentielle Mitglieder; es wird jedoch nach Auskunft eines Obernachbarn nicht um Mitglieder geworben.

Auf die Fragen

Wieviele aktive Mitglieder haben Sie?

Wieviele davon unter 40 Jahren?

Wieviele passive Mitglieder?

wurden folgende Zahlen genannt:

<u>aktiv</u>	<u>davon u. 40</u>	<u>passiv</u>	<u>zusammen</u>
95	50	30	125
67	18	32	99
47	19	39	86
62	14	--	62
45	25	55	100
11	6	17	28
80	40	--	80
30	15	50	80
5	3	60	65
20	15	75	95
40	25	20	60
24	16	100	124
<u>526</u>	<u>246</u>	<u>478</u>	<u>1004</u>

Im Verhältnis zur Gesamtbevölkerung der Stadt sind es etwa 3%, zur berufstätigen Bevölkerung etwa 6%, die zu einer Nachbarschaft gehören. Aus der Aufstellung geht hervor, daß fast die Hälfte der aktiven Mitglieder unter 40 Jahren alt ist. Als unterste Grenze

gilt bei einigen Nachbarschaften ein Alter von 16, bei anderen von 18 Jahren, doch stoßen die meisten jungen Männer erst zur Nachbarschaft, wenn sie verheiratet sind. Nach oben ist keine Altersgrenze; von 65 Jahren an herrscht in manchen Nachbarschaften Beitragsfreiheit.

Die Nachbarschaften sind konfessionell gemischt und stehen neben den Einheimischen auch Heimatvertriebenen offen, die jedoch verhältnismäßig schwach vertreten sind. Auch Frauen tauchen - bis auf die Ausnahmen einiger Schriftführerinnen und Kassiererinnen - wenig auf; umso aktiver sind sie an der Vorbereitung der verschiedenen Feste beteiligt. Zur Bestückung der Festzugwagen wird oft die ganze Familie der Vereinsmitglieder herangezogen. Unter den aktiven Mitgliedern dominieren solche mit handwerklichen Berufen, was sich besonders günstig auf den Bau der Festzugwagen auswirkt.

#### e) Die Funktionäre

Die Obernachbarn der zwölf Nachbarschaft sind

50

61

36

57

50

76

62

59

24

60

50

40

Jahre alt und haben folgende Berufe:

Kraftfahrzeugmechanikermeister

Transportunternehmer

Friseurmeister

Kaufmann / Tischlermeister

Drogist

Graveurmeister

Hausbandwirker

Abteilungsleiter  
 Kaufm. Angestellter  
 Schreiner  
 Gastwirt  
 Kaufmann.

Sechs von ihnen sind evangelisch, vier katholisch und zwei gottgläubig. Fünf sind in Schwelm geboren, sieben stammen von auswärts (davon einer aus Thüringen). Fast alle sind auch in anderen Schwelmer Vereinen tätig, und zwar wurden genannt:

Akkordeonorchester  
 Fanfarenzug  
 Freiw. Feuerwehr  
 Schützenverein  
 Sportclub Grün-Weiß  
 Boxsport Schwelm  
 Kolpingfamilie  
 Verkehrsverein  
 Wirteverein  
 Männergesangvereine

Die Obernachbarn werden auf der Jahreshauptversammlung ihrer Nachbarschaft im Januar gewählt bzw. wiedergewählt. Einer von ihnen hat dieses Amt bereits 22 Jahre inne.

! Zu der Frage, wieviele Stunden wöchentlich im Durchschnitt die Obernachbarn für die Nachbarschaft bzw. das Heimatfest tätig sind, wurden folgende Angaben gemacht:

2 Stunden  
 7-8 " unzählbar!  
 5 Stunden  
 5 "  
 6 "  
 2 " , für Sommerfest 30 Std., Heimatfest 70 Std.  
 20 " (?)  
 6 "  
 250 " Für das Heimatfest  
 200 - 250 Stunden im Jahr.

Zum Vorstand fast aller Nachbarschaften gehören außer dem Obernachbarn

- 1 Stellv. Obernachbar
- 1 Schriftführer
- 1 Kassenwart
- 1 Gerätewart (oder mehrere)
- 1 Leiter des Ideenausschusses;

in einer Nachbarschaft gibt es einen besonderen "Leiter der Abteilung Jugend".

#### d) Zweck und Tätigkeit der Nachbarschaften

"Was sehen Sie als die Hauptaufgabe Ihrer Nachbarschaft an?", wurden die Obernachbarn gefragt. Die Antworten lauteten:

1. Pflege nachbarlicher Beziehungen und Geselligkeit, Unterstützung kommunaler Belange
2. Das soziale und kulturelle Leben der Nachbarschaft fördern
3. Pflege der Nachbarschaft
4. Mitgestaltung des Heimatfestzuges und guter Kontakt mit den Bürgern der Nachbarschaft
5. Friedliches Zusammenleben fördern, Mittler zu den Behörden sein, aktive Mitgestaltung des Nachbarschaftsbezirks
6. Besuch der alten Mitglieder bei Geburtstagen und Familienfeiern
7. Förderung des nachbarschaftlichen Gedankens
8. Pflege der Nachbarschaft, Heimatfestzug
9. Heimatfestzug
10. Enge Verbundenheit der einzelnen Nachbarn sowie Beibehaltung des Brauchtums des Heimatfestes
11. Geselligkeit, gegenseitige Hilfe, Heimatfest
12. Pflege des nachbarschaftlichen Gedankens.

Das Jahresprogramm der Nachbarschaften umfaßt neben den monatlichen Versammlungen der Mitglieder und der Vorbereitung auf das Heimatfest auch andere Veranstaltungen: Ausflug, Sommerfest, Kinderfest und Altenfeier und manchmal in der Karnevalszeit einen Kappenabend. Der Ausflug ist entweder eine Herrenpartie ins Grüne, meist am Himmelfahrtstag veranstaltet, oder es gibt eine Familienausfahrt mit mehreren Bussen. Das Sommerfest findet vor dem Heimatfest statt und hilft durch Würstchen-, Bier- und Losverkauf zur Aufbesserung

der Finanzen. Das Kinderfest der Nachbarschaften ist entweder im Sommer oder im Advent, die Altenfeier bei fast allen Nachbarschaften in der Weihnachtszeit. Zur musikalisch und humoristisch ausgeschmückten Altenfeier werden alle alten Leute eingeladen, und beschenkt, die im Bereich der Nachbarschaft wohnen, auch wenn sie nicht Vereinsmitglieder sind.

e) Die Vereinsgüter

Einige Nachbarschaften haben ein eigenes Lied, z.B. die "Gesellschaft Oberstadt":

Ueverstädter Schunkellied.

In dä Ueverstadt im Aechterhus, ho ho ho  
Do flog 'ne Mus däm Fenster rut, ho ho ho  
Dä Lü dä wohen alle platt, tra la la la la  
Häw vie ne feine Ueverstadt, tra la la l a la.

Dürch Husmannskost dä ollen Lü, ho ho ho  
So worn gesund und stark dobie, ho ho ho  
Dät Morgens Aräppel met niks dobie, tra la la la la  
Un det Ovens giet et Riesebrüe, tra la la la la

Du nette kleine Ueverstadt, ho ho ho  
Do kürt dä Lü noch alle platt, ho ho ho  
Dät Owens giet ät 'nen Sängerpries, tra la la la la  
Dät Morgens makt vie dä Wiewer wat wies, tra la la la la

Verfaßt van Ueverstädter Junges

Das Nachbarschaftslied der "Nachbarschaft Oehde e.V." lautet:

Vie Oehder Nohbern hiätt en herrlich Stiäckenpiäd  
Dat es us Nohbern mehr as süß wat wäht;  
hier treckt-se friedlich all an eenem Strick!  
Hier giet ken Striet nich; dat es user Trick!

Oh du min wunnerschöne Nohberschaft, schöne Nohberschaft Oeh!  
Hier wät gelach un wät geschafft, dat es user Miljöh.  
Un ganz egal, wat us noch blött, us bringt se nich utrehn:  
Vie op de Oeh hiät en Motto dat het: Vie holt benehn.

Vie Oehder Nohbern sit för kene Arbett bang,  
Dat holt vie Nohbern so alt Johre lang.  
Stets op de Höchte, op laate oder fröh:  
Löchte Latöchte! Löchte för de Oeh!

Hochdeutsch klingt es von den "Heimatsfreunden Loh":

Wo aus Felsgestein der klare Quell entspringt,  
wo im grünen Wald der Star sein Liedchen singt,  
wo nur Menschen wohnen, brav und lebensfroh,  
da ist meine Heimat, ist mein Schwelmer Loh.

Wo der Bottichbauer seinen Hammer schwingt,  
wo der Nachbar fröhlich mit dem Strohhut winkt,  
wo man platt noch redet, ja, datt daut se do,  
da ist meine Heimat, ist mein Schwelmer Loh.

Wo der Heimatfreund ein echter Nachbar ist,  
wo man nach der Arbeit nicht sein Bier vergißt,  
dort bin ich geboren, dort nur werd ich froh,  
da ist meine Heimat, ist mein Schwelmer Loh.

In der Fremde denk ich oft mit Weh zurück  
an die Nachbarschaft, an Loher Heimatglück,  
selbst in letzter Stunde denke ich noch so,  
spreche leis die Worte: Sei begrüßt, mein Loh!

Und die Möllenkotter singen:

Vie sit alle Müöllenkoatter Junges,  
wä wat well, dä lot es kommen!  
Knüppel in dä Hand,  
Fläsche in dä Täsche,  
wenn vie keinen Knüppel hielt,  
dann hau vie met dä Fläsch. (usw)

Da die Pflege der plattdeutschen Sprache eines der Anliegen aller Nachbarschaften ist, wird in den Monatsversammlungen überwiegend Platt gesprochen. In einer Nachbarschaft muß für jedes hochdeutsche Wort DM 1,-- Strafe gezahlt werden, doch kann man sich auch zu Beginn der Veranstaltung für DM 1,-- freikaufen.

Jede Nachbarschaft hat ihr eigenes Vereinslokal, das meist durch ein Schild an der Außenwand als solches gekennzeichnet ist; in vielen Fällen existiert ein eigenes Nachbarschaftszimmer, mindestens aber ein eigener Schrank, in dem errungene Pokale etc. aufbewahrt werden.

Die Mitglieder von vier Nachbarschaften haben einheitliche Kopfbedeckungen für besondere Anlässe, Feste und Ausflüge, z.B. die "Heimatfreunde Loh" ihren Strohhut und die Oehder eine weiße Schlägermütze.

Jede Nachbarschaft hat einen Fahnenwimpel, vier besitzen eine Standarte und die "Oberstadt" eine Fahne. Einige haben auch ein Abzeichen, z.B. "Oehde" und "Heimatfreunde Loh", das nach 25jähriger Mitgliedschaft mit einem Silberkranz getragen wird.

#### f) Zusammenarbeit mit anderen Vereinen

Herrscht auch in den Wochen vor dem Heimatfest, wenn verborgenen Talente ans Licht kommen und Hobbys zum Prestigegewinn verhelfen, unter den Nachbarschaften ein gewisser Wettbewerb, so ist doch mit den anderen Vereinen der Stadt eine gute Zusammenarbeit zu verzeichnen. Der "Verein für Heimatkunde" wird häufig zur Beratung für heimatkundliche Darstellungen herangezogen, viele Vereinenwirken bei der Programmgestaltung des Heimatfestabends oder als Musikkapellen im Festzug mit, und der Leiter des Kulturamtes, dem alle Schwelmer Vereine unterstehen, ist aktiv am Heimatfest beteiligt. Gegenüber den kirchlichen Verbänden verhalten sich die Nachbarschaften neutral, wenn man von der gleichzeitigen Mitgliedschaft zweier Obernachbarn in der Kolpingfamilie und einer Spende der "Heimatfreunde Loh" für ein evangelisches Gemeindehaus am Oberloh und dem Einsatz für die Wiederbehelmung der Christuskirche absieht.

#### g) Chronik und Presse

Die Schriftführer der Nachbarschaften haben genug damit zu tun, jedes Jahr die Fotos vom Heimatfestzug und anderen Veranstaltungen zu sammeln und in einem Album unterzubringen; daneben gibt das Protokollbuch, das bei den Monatsversammlungen geführt wird, Auskunft über das Leben der Nachbarschaft.

Einiges vom Tun der Nachbarschaften geht aus dem "Alphabet der Nachbarschaften" hervor, das in einer Heimatfestzeitung veröffentlicht wurde: <sup>1)</sup>

# Alphabet der Nachbarschaften

- A** rbeit gibt es genug für die aktiven Nachbarn, sei es für den Heimatfestzug, für Sommerfeste oder für andere Veranstaltungen. Immer heißt es: feste anpacken.
- B** ezahlung für die oben beschriebene Arbeit erfolgt nicht. Höchstens gibt es eine Pulle Bier oder einen Schnaps, spendiert vom Krötenmeister (Kassierer).
- C** hemische Reinigung der beim Festzug beschmutzten Bekleidung wird nur in besonders schmutzigen Fällen von der Kasse bezahlt.
- D** ämlich stellen sich viele Leute beim Bau der Festzugwagen an, besonders am Anfang. Ein Hammer ist eben kein Kugelschreiber! Aber nach dem dritten blauen Nagel werden sie merklich geschickter.
- E** innahmen aus Sommerfesten oder ähnlichen Veranstaltungen kommen nach Abzug der Unkosten restlos der Nachbarschaftskasse zugute.
- F** este zu feiern verstehen die Nachbarn auch, namentlich die weniger aktiven.
- G** ute Einfälle für Festzugsbeiträge sind vor dem Festzug besonders gefragt. Der Ideenausschuß ist sehr empfänglich dafür.
- H** eimatfestzug ist der absolute Höhepunkt im Nachbarschaftsleben.
- I** dealismus ist auch heute noch kein leerer Begriff bei uns.
- J** ugendliche fehlen immer noch als Mitglieder in den Nachbarschaften. Verständlich: Minirock und Moped sind interessanter als unbezahlte Arbeit.
- K** ritik üben ist leicht, besser machen ist erheblich schwerer. Wer mitmacht, hat das sehr schnell gemerkt.
- L** öchte, Latöchte, war einmal ein Festzugmotto, trotzdem ist heute noch manchem kein Licht aufgegangen.
- M** aler sind gesuchte Leute beim Beschriften der Transparente. Leider sind sie meistens verhindert, da sie irgendwo gerade eine Wohnung renovieren müssen. So müssen fast immer andere den Pinsel schwingen.
- N** eger, von Nachbarn dargestellt, sind leicht schwarz zu machen, aber sehr viel weniger leicht wieder zu entschwärzen.
- O** bernachbar zu sein, ist ein harter Job, er muß sich immer für alles stark machen.
- P** reisrichter beim Festzug sind zu bedauern; denn die nicht-plazierten Nachbarschaften sind stets anderer Meinung.
- Q** ualität geht vor Quantität! Leider sind nicht alle dieser Meinung, sonst wäre der Festzug schon oft kürzer, dafür aber besser gewesen.
- R** ücksicht auf die Ehefrauen können die Nachbarn in der letzten Woche vor dem Festzug nicht nehmen. Darum folgt gewöhnlich einige Zeit später ein gemütlicher Abend, um den Hausseggen wieder blank zu putzen und gerade zu hängen.
- S** chwelm, auch „Stadt der Nachbarschaften“ genannt, wird durch den Heimatfestzug jährlich von vielen tausend Auswärtigen besucht.
- T** urmhelme, ein im Festzug oft angeschnittenes Thema, sind nun wieder „oben drauf“ (genau wie die Schwelmer) und weithin zu sehen.
- U** rlaub während der „Bauzeit“ wird von manchen „Aktiven“ oft als Ausrede für sein Fernbleiben benutzt.
- V** aertag lockt manche Nachbarschaft zu einer Herrenpartie ins Grüne. Öfter soll es dann bei einigen zum Farbwechsel ins Blaue gekommen sein.
- W** ertungsrichtlinien für die Bewertung der Festzugsbeiträge sind in den letzten Jahren nach dem Motto „Ommer waff Nigges“ viel geändert worden. Leider nicht immer zum Wohle des Festzuges.
- X** für ein U lassen wir uns nicht gern vormachen, trotzdem es immer wieder versucht wird.
- Y** steht im Alphabet ziemlich am Ende. Bei der Festzugbewertung haben es die Nachbarn nicht so gern, so am Ende zu stehen.
- Z** um guten Schluß sieht man, daß das Nachbarschaftsleben gar nicht so einfach und uninteressant ist.

Auch die Schwelmer Presse ist am Leben der Nachbarschaften beteiligt, nicht nur mit Berichten über große Veranstaltungen, sondern auch mit den häufigen kleinen Hinweisen auf Monatsversammlungen im Vereinslokal.

Der inzwischen verstorbene Redakteur Fritz R ü s s e l gehörte zu den Gründern des Volksfestausschusses von 1935 und hat über die Entwicklung des Heimatfestes öfters ausführlich berichtet. Und in der Festschrift "25 Jahre Verkehrsverein Schwelm" <sup>1)</sup> schrieb Stadtdirektor Hugo S c h ü ß l e r :

"... Es ist ja das besondere Verdienst des Verkehrsvereins, daß mit seiner Unterstützung auch unsere Nachbarschaften gewachsen sind, diese kräftigen und gesunden Bürgergemeinschaften der verschiedenen Ortsteile, die mit ihrem traditionsgebundenen und sozialfundierten eigenständigen Gemeinschaftsleben heute aus dem öffentlichen Leben unserer Stadt nicht mehr wegzudenken sind".

---

1) 25 Jahre Verkehrsverein Schwelm. Schwelm 1952.



## Die Dachorganisation

Die Dachorganisation "Schwelmer Nachbarschaften e.V.", genannt DACHO, ist ein eigener Verein, der 1949 ins Vereinsregister eingetragen wurde.

Die Satzung in der Neufassung vom 24. 1. 1961 lautet auszugsweise:

### § 1: Zweck des Vereins

Der Verein "Schwelmer Nachbarschaften e.V." dient der Zusammenfassung der Interessen der Schwelmer Nachbarschaften und zwar über die Personen der Obernachbarn und

derjenigen Nachbarn, die zur Erfüllung von Vereinsaufgaben herangezogen sind.

Der Zusammenschluß bezweckt:

- 1) Die Pflege guter nachbarschaftlicher Beziehungen, gegenseitige Hilfeleistung und Pflege der Geselligkeit,
- 2) konstruktive Teilnahme am Geschehen der Heimatstadt, Förderung vaterstädtischer Interessen, Verwirklichung und Organisation des Schwelmer Heimatfestzuges,
- 3) die Ausgestaltung der Nachbarschaftsbezirke durch Anregung bei den städtischen Behörden zu fördern,
- 4) Einteilung der Nachbarschaftsbezirke und Zusammenarbeit mit anderen Vereinen.

Ein wirtschaftlicher Geschäftsbetrieb ist grundsätzlich ausgeschlossen. Der Verein ist politisch und konfessionell neutral.

### § 2: Name und Sitz des Vereins

Der Verein führt den Namen "Schwelmer Nachbarschaften e.V.". Der Sitz des Vereins ist Schwelm in Westfalen.

### § 3: Mitgliedschaft

Mitglied kann jeder Obernachbar in Schwelm werden, der die Interessen seiner Nachbarschaft im Sinne des § 1 zu vertreten hat, sowie Nachbarn, die zur Erfüllung von Aufgaben vom Verein bestimmt werden.

### § 4: Beiträge und Geschäftsjahr

Als Aufnahmegebühr bezahlt jede Nachbarschaft DM 20,-. Als Jahresbeitrag bezahlt jede Nachbarschaft DM 20,-. Die Beiträge sind an den

Kassierer gegen Quittung abzuführen (...).

(...)

#### § 7 Die Hauptversammlung

Die Hauptversammlung beschließt über

(...)

- 4) Wahl des Preisgerichts
- 5) Wahl des Mottos für Heimatfestzüge
- 6) den Haushaltsplan

(...)

#### § 10 Auflösung des Vereins

Im Falle der Auflösung des Vereins soll das Vermögen an die Nachbarschaften anteilmäßig aufgeteilt werden. Über Auflösung und Art der Weiterleitung beschließen die Obernachbarn.

(...)

Soweit die Satzung.

Zur Finanzierung der DACHO tragen außer den Mitgliedsbeiträgen der Nachbarschaften auch Zuschüsse der Stadt und der Erlös der Heimatfeste bei.

Der Präsident, seit 1956 in diesem Amt, ist von Beruf Einzelhandelskaufmann, 68 Jahre alt, katholisch, in Schwelm geboren; er ist Vorsitzender des Einzelhandelsverbandes Schwelm und Ennepe-Ruhr, Vorsitzender der Werbegemeinschaft Schwelm, im Vorstand des Kreisverkehrsverbandes und Verkehrsvereins, außerdem Mitglied in fast allen Schwelmer Vereinen ( Schützenverein, Sportverein 06 etc.).

Außer ihm, der gleichzeitig 1. Vorsitzender ist, gehören zur DACHO: ein 2. Vorsitzender, ein Vizepräsident, ein Kassierer, ein Schriftführer, ein Inventarverwalter und zwei Beisitzer.

Die Aufgaben der Dachorganisation verteilen sich über das ganze Jahr.<sup>1)</sup> Im Januar wird das Motto des Heimatfestes gewählt; an den Vorschlägen kann sich die gesamte Bürgerschaft beteiligen. Danach gilt es, die Finanzierung für das Jahr sicherzustellen und Zuschüsse von der Stadt und dem Gaststättengewerbe zu beantragen. Nach jahrelanger Erfahrung stellt der Vorstand den Haushaltsplan auf, in dem

---

1) nach: Heimatfestzeitung 1957

auf der Ausgabenseite Zuschüsse an die Nachbarschaften, Kosten für Musikkapellen, Herstellung der Zeitung, Bonbons für den Festzugsonntag, Versicherungen und Porti erscheinen; der Vorstand arbeitet - wie die Obernachbarn - ohne Vergütung und Spesenerstattung.

Die DACHO tagt mit allen Mitgliedern etwa sechsmal im Jahr; im April findet die Hauptversammlung statt. Während die Nachbarschaften geheimnisvoll Ideen für den Wettbewerb im Festzug sammeln, verpflichtet die DACHO die Musikkapellen; im Mai werden Meldeformulare an die Nachbarschaften ausgegeben, in die sie mit Anzahl der Wagen, Länge etc. eintragen, was sie darstellen wollen. Bis etwa Mitte Juni müssen die Meldungen verschlossen bei der DACHO eingereicht werden.

Inzwischen werden Inserate und "Dönkes" etc. für die Festzeitung zusammengetragen.

Ende Juni werden die verschlossenen Umschläge geöffnet und der Festzug zusammengestellt. Da mit Meldeschluß keine Ideen mehr geändert werden dürfen, können die Nachbarn jetzt darüber sprechen und sich gegenseitig aushelfen. In der Zwischenzeit werden etwa 10 Wertungsrichter verpflichtet, die nach einem ausgeklügelten System unabhängig voneinander den Festzug beurteilen sollen.

Die DACHO erstellt auch den Aufmarschplan und steckt unter Hinzuziehung eines Kuriers jeder Nachbarschaft den benötigten Raum im Aufmarschgebiet ab; ebenso ist ein Anmarschplan und die Sperrung von Straßen nötig, damit die Nachbarschaften sich nicht gegenseitig behindern. Zu Beginn des Festzugs ziehen diese jedoch in Gegenbewegung aneinander vorbei, so daß die Mitwirkenden auch den ganzen Zug ansehen können.

Wenn das Heimatfest mit Siegerehrung usw. vorbei ist, legt der Vorstand eine Abrechnung vor. Man will nichts verdienen, aber auch nicht zuschießen. Im Dezember findet meistens eine festliche Abschlußveranstaltung statt, an der außer dem Vorstand und den Aktiven der Nachbarschaften auch die Preisrichter, die Stadtverwaltung und die Presse teilnehmen. Hier wirft man - von musikalischer und humoristischer Unterhaltung umrahmt - einen Rückblick auf das vergangene Heimatfest und macht Vorschläge für das kommende Jahr.

1968 wurde eine Nachbarschaft wiedergegründet, so daß die DACHO jetzt 12 Nachbarschaften umfaßt.

Loni-Nelken - Heimatkunde - Schwelm.de



Das Emblem der Dachorgani-  
sation mit Stadtwappen und  
Nachtwächter ist auf der  
neuen Wanderstandarte zu  
sehen, die für die beste  
Gesamtleistung im Heimat-  
festzug von der Stadtverwal-  
tung und vom Verkehrsverein  
gestiftet und in den Heil-  
und Pflegeanstalten Volmar-  
stein gestickt wurde.

D A S H E I M A T F E S T

## Die Geschichte des Heimatfestes

Alte Schwelmer erinnern sich noch an die jährliche St. Martins-Kirmes ("Märtenskirmes"), die im 19. Jahrhundert und etwa bis zum Ersten Weltkrieg als großer Jahrmarkt mitten in der Stadt - auf dem Altmarkt und Kirchplatz - stattgefunden und aus der ganzen Umgebung Käufer und Besucher zu Fuß und mit Pferd und Wagen herbeigelockt hatte. Alle paar Jahre wurde auch ein stattlicher Handwerkerfestzug aufgezogen, an dem sich alle Innungen beteiligten. <sup>1)</sup>

In den folgenden Jahren verschwand die Kirmes an den Stadtrand; der Gastwirt des "Deutschen Hauses" jedoch, der führend in einer Theaterabteilung des Gesellenvereins tätig war und auch bei der Gestaltung der Handwerkerzüge mitwirkte, erkannte den verkehrswerbenden Charakter einer "Kirmes mitten in der Stadt" in Verbindung mit einem Festzug. Der 1927 gegründete Verkehrsverein wollte zwar auch einen Jahresmittelpunkt für die Fremdenverkehrswerbung schaffen, der Vorsitzende stand den Kirmesplänen jedoch zunächst ablehnend gegenüber. Erst allmählich konnte er von anderen Vorstandsmitgliedern umgestimmt werden.

Fritz Rüssel berichtet weiter:

"Am 16. August 1935 waren die Vorverhandlungen abgeschlossen. Verkehrsverein, Stadtverwaltung und Polizei waren für den Plan gewonnen. Walter Schmitz, sein Stellvertreter Eugen Siepmann und federführend Dr. Siegert mit Eugen Hartmann (als Vertreter des ambulanten Gewerbes) hatten mit wenigen Freunden zunächst die Sache ins Rollen und zu einem alle befriedigenden Abschluß gebracht. Über den Rahmen der Veranstaltung dieser Kirmes mitten in der Stadt als großes Volksfest gingen die Pläne der Kirmesfreunde weiter. Ein Festzug in Form eines Blumenkorsos schwebte ihnen als eine ständig wiederkehrenden Einrichtung vor. Man kannte damals noch keine Nachbarschaften. Als Ortsbezirksvereine bestanden wohl schon die Gesellschaft "Oberstadt", die bis dahin vor allem den Oberstädter Karneval belebte, und der Verein der Heimatfreunde Loh, der sich die Ausgestaltung des "Döinghauser Spring" als Aufgabe gestellt hatte. So war es nicht ganz einfach, den ersten Festzug auf die Beine zu bringen. Schwelmer Firmen aber erkannten auch damals schon zum Teil den verkehrswerbenden Wert dieser geplanten Veranstaltung und erklärten sich bereit,

<sup>1)</sup> Fritz Rüssel in: Jubiläumsheft des Schwelmer Verkehrsvereins 1952

Festwagen zu stellen.

Am 22. August trat im Gasthof "Deutsches Haus" ein Ausschuß zusammen, der sich aus Vertretern des Einzelhandels, Handwerks, Gaststättengewerbes, Verkehrsvereins und der Presse zusammensetzte. Der Ring war geschlossen. Walter Schmitz, dem treibenden Motor, und Eugen Siepmann stand Dr. Siegert als Propagandachef zur Seite, der auch mit Walter Schmitz die gesamte Organisation mit dem Ziele durchführte: 'Wer einmal mitgemacht, soll immer wieder kommen!' Manche Sitzung folgte, bis es endlich so weit war, daß man mit Zuversicht den kommenden Ereignissen entgensehen konnte."

Über den ersten Festzug vom 15.9.1935 schrieb Fritz Rüssel in der Schwelmer Zeitung:

"Der Sonntagvormittag sah so vielversprechend aus. Nur wenig weiße Wölkchen bedeckten den blauen, sonnigen Himmel. Schon vor 2 Uhr waren die von auswärts eintreffenden Straßenbahnen überfüllt. Die Einfallstraßen von Nord und Süd, Ost und West waren stark belebt von auswärtigen Menschen, die sich zu Fuß nach Schwelm aufgemacht hatten. Ganze Familien aus den umliegenden Gemeinden waren nach Schwelm gekommen, um einmal die Kirmes mitten in der Stadt zu sehen und an ihren Freuden teilzunehmen. Von größter Anziehungskraft war aber auch der angekündigte Werbefestzug. Tausende von Menschen säumten die Straßenzüge, durch die der Werbefestzug zog, der Punkt 3 Uhr von der Döinghauser Straße seinen Anfang nahm. Der Zug wurde viel bestaunt und bejubelt. Verschiedene Geschäftsleute hatten ihre Wagen originell und wirkungsvoll aufgemacht. Es sollte ja kein Kirmeszug in rein belustigendem Sinne sein, und doch zeigten die Schwelmer einen guten Humor bei der Sache. Außer der Reihe der Reklamewagen wurde ein Wagen "Preisüberwachung" herzlich belacht; er zeigte einen Schutzmann, der mit einem Fernrohr bis tief in die Ladengeschäfte schaute, um zu prüfen, ob er keinen Sünder fassen konnte, der sich gegen die Preisverordnungen vergangen hatte. Die Oberstädter, die bekanntlich immer einen gesunden Humor haben, fuhren mit einem "Oberstädter Ersatz-Strandbad" auf (Anm.: 1935/1936 wurde das Schwelmebad gebaut).

Nach Beendigung des Werbefestzuges ergossen sich die riesigen Menschenströme von allen Seiten auf den Kaiser-Friedrich-Platz; das ging nicht ohne Stockungen ab, aber mit bester Laune ließen sich alle von dem Strome treiben. War das ein Betrieb auf der Kirmes!"

Fritz Rüssel berichtet weiter:

"War auch der 'Werbefestzug', dem der Volksmund den Namen 'Dä Koalenzug (Der Kohlenzug) gab (weil u.a. mehrere Kohlenhandlungen mitgewirkt hatten), noch nicht das, was den Männern des Ausschusses vorschwebte, so war damit doch ein vielversprechender Anfang gemacht. Die Gesellschaft Oberstadt war die erste nachbarliche Gemeinschaft, die sich an dem Kirmeszug beteiligte. (...) Gleich nach der Kirmes rief der Ausschuß eine Versammlung für alle interessierten Kreise ein, in der "zur Erhaltung und für den weiteren Ausbau der Schwelmer Herbstkirmes mitten in der Stadt" ein Kirmesverein gegründet werden sollte, um rechtzeitig mit den Vorarbeiten zur nächstjährigen Kirmes beginnen zu können. (...) Man sah von der Gründung eines Kirmesvereins ab und folgte dem Vorschlage von Dr. Siegert, einen 'Volksfestausschuß' zu bilden, der als ein Teil des Verkehrsvereins in selbständiger Arbeit alle diejenigen Veranstaltungen aufziehen sollte, die einen Volksfestcharakter haben. (Anm.: Mit viel Diplomatie war es möglich, ein Einmischen der NSDAP zu verhindern, doch sind auf dem Plakat 1937 zwischen den Kirmesbauten vier Hakenkreuzfahnen zu sehen).

Schon Anfang des Jahres 1936 trat der Volksfestausschuß (...) zusammen, um die ersten Vorbereitungen für den Volksfestzug 1936 in die Wege zu leiten. (...) Es war klar geworden, daß der zweite Festzug kein Reklame- bzw. Kohlenzug werden sollte. Neben den Oberstädtern hatte man verschiedene Vereine und Organisationen für die Gestaltung des Festzuges gewonnen, womit eine grundsätzliche Wendung in der Auffassung und Gestaltung des Kirmesfestzuges gewährleistet war. Das vom Volksfestausschuß erwählte Motte 'Frögger un van Dage' (Früher und heute) gab vielerlei Möglichkeiten, den Festzug volkstümlich zu gestalten und vor allem aus dem Fundus der Geschichte der Stadt Schwelm zu schöpfen, Vergangenheit und Gegenwart durch historische und zeitnahe wie künftige Bilder in vielgestaltigen Festzuggruppen zu verbinden.

(...) Neben den Oberstädtern hatten sich vor allem der Turnverein 'Zur roten Erde', der SFC 06, die Männergesangsvereine, die Friseurinnung und der Verkehrsverein an der Gestaltung dieses Festzuges beteiligt. Es waren aber schon Gruppen aus verschiedenen Stadtteilen zu sehen. Der Gedanke, es wie die Oberstädter zu machen, regte sich. Ein Höhepunkt des Volksfestes war die Preisverteilung im "Deutschen Haus".

'Dä Saake löppt'(Die Sache läuft) war das treffende Motto, das in einer glücklichen Stunde des Volksfestausschusses für das Volksfest des Jahres 1937 geboren wurde. Aus den Gruppen der Kirmesfreunde verschiedener Stadtteile entwickelten sich engere nachbarschaftliche Gemeinschaften. Auch diese Gruppen waren in Sitzungen zusammengekommen, und so bildeten sich neben der Gesellschaft Oberstadt und den Heimatfreunden Loh die ersten "Nachbarschaften", die in Zukunft die aktiven Träger des Volksfestzuges werden sollten. "(Anm.: Es war nicht festzustellen, wer zuerst den Namen "Nachbarschaft" für diese Gemeinschaften geprägt hat. Nach Aussage von Dr. Siegert ist die Bedeutung "Nachbarschaft" in der Form, wie sie in der volkskundlichen Literatur und z.T. in anderen Orten verwendet wird, nicht bekannt gewesen).

Fritz Rüssel fährt fort:

"Walter Schmitz und nicht zuletzt Dr. Hugo Siegert verstanden es, diese Nachbarschaften immer mehr für den Volksfestgedanken zu interessieren. So sahen wir 1937 in der Reihenfolge des Festzuges die Oehder, die Mittelstädter, die Brunner, die Möllenkötter, die Heimatfreunde Loh, die Gesellschaft Oberstadt und die Kirmesfreunde von der Kirchstraße (...)"

Der starke Regen während des Festzuges führte unter den Zuschauern zur scherzhaften Variation des Mottos: Dä Saape löppt (die Brühe läuft)

Von 1938 schreibt Fritz Rüssel:

" Der Erfolg, der Ruhm und die Freude in den verschiedenen Stadtteilen ließ andere nicht ruhen. (...) 'Vie sit doch ok noch do', meinten die vom Roten Wasser (...) und gründeten gleichfalls eine Nachbarschaft. Die 'Westfront' (...) kam bei Walter Schmitz zusammen (heute: Aechte dä Müer). Bald wurde dem Volksfestausschuß die Gründung der Nachbarschaft 'Die vom alten Herrenhof' (heute Fronhof) und 'Das Parlament' (untere Mittelstraße) gemeldet.

Mit diesen Nachbarschaften im Rücken konnte der Volksfestausschuß einen Kirmesfestzug vorbereiten, der (...) alle bisherigen übertreffen sollte. Dieser Wille kam im Motto 'Vie holt bineen' (Wir halten zusammen) zu lebendigem Ausdruck. Neben Geldpreisen wurden ein Stadtpreis und ein Wanderpreis des Verkehrsvereins für die besten Wagen und Gruppen ausgesetzt.

Schon wurden Pläne für den Festzug 1939 geschmiedet. Verkehrsverein und Volksfestausschuß bereiteten nebenbei das 350jährige Jubiläum

der Stadt Schwelm für das Jahr 1940 vor. Dann kam der Krieg - alle Pläne versanken in ein Nichts.

Zehn Jahre später, 1949, war es Dr. Siegert (...) zu verdanken, wenn nicht nur die 350-Jahr-Feier der Stadt nachgeholt, sondern damit auch das große Schwelmer Volksfest mit seinem Festzug zu neuem Leben erweckt wurden. (...) Der Volksfestausschuß wurde bei teilweiser Neubesetzung seiner Mitglieder durch Vertreter der Nachbarschaften erweitert und damit noch eine engere Zusammenarbeit (...) gewährleistet. (...) Der 1949 unter dem Motto 'Genau as frögger' laufende Volksfestzug wurde zu einem (...) glanzvollen Ereignis unserer Vaterstadt, das über 50 000 Menschen aus der Umgebung nach Schwelm zu holen vermochte. Das Erfreulichste war auch jetzt wieder die Einmütigkeit und der Elah, mit dem die Nachbarschaften sich in den Dienst der Heimatstadt stellten. So konnten guten Muts die Vorbereitungen für das Stadtjubiläum 1950 vorangetrieben werden. (...) '1200 Joahr - Schwelm wie ät eß un woar' war das Motto des historisch und auch originell gestalteten Festzuges."

Im Jahre 1953 - inzwischen war "Volksfest" in "Heimatfest" umbenannt worden - kam es zu einer Dreiteilung der Aufgaben zwischen Stadt (Kirmes und Werbung), Verkehrsverein (Heimatfestabend auswärtiger Schwelmer, Kinderfest, Feuerwerk) und Nachbarschaften (Festzug). Seit 1954 führt deren Dachorganisation die Festzüge unter eigener Regie durch.

1954 führten die Nachbarschaften eine eigene Festzeitschrift ein, die zunächst 32 Seiten umfaßte und heute einen Umfang von 52 Seiten aufweist. Nach Angaben der Nachbarschaften sind von dem Grafiker Waldemar Parr, Mitarbeiter der Herstellungs-firma Westdruck, Hagen, Vignetten gezeichnet worden, die den Beiträgen der Nachbarschaften vorangestellt sind und einen guten Überblick gewährleisten. Die künstlerische Ausgestaltung der Hefte geschieht vor allem durch den Schwelmer Maler Hans Dost. 1)

Im Jahre 1958 schaltete sich erstmals der Schwelmer Einzelhandel mit einem Schaufensterwettbewerb ein (der Vorsitzende des Einzelhandelsverbandes Schwelm und Ennepe-Ruhr war seit 1956 Präsident der Dachorganisation "Schwelmer Nachbarschaften e.V.").

<sup>1)</sup> weiteres über die Festzeitung siehe Kapitel "Die Festzeitung".

der Stadt Schwelm für das Jahr 1940 vor. Dann kam der Krieg - alle Pläne versanken in ein Nichts.

Zehn Jahre später, 1949, war es Dr. Siegert (...) zu verdanken, wenn nicht nur die 350-Jahr-Feier der Stadt nachgeholt, sondern damit auch das große Schwelmer Volksfest mit seinem Festzug zu neuem Leben erweckt wurden. (...) Der Volksfestausschuß wurde bei teilweiser Neubesetzung seiner Mitglieder durch Vertreter der Nachbarschaften erweitert und damit noch eine engere Zusammenarbeit (...) gewährleistet. (...) Der 1949 unter dem Motto 'Genau as frögger' laufende Volksfestzug wurde zu einem (...) glanzvollen Ereignis unserer Vaterstadt, das über 50 000 Menschen aus der Umgebung nach Schwelm zu holen vermochte. Das Erfreulichste war auch jetzt wieder die Einmütigkeit und der Elah, mit dem die Nachbarschaften sich in den Dienst der Heimatstadt stellten. So konnten guten Muts die Vorbereitungen für das Stadtjubiläum 1950 vorangetrieben werden. (...) '1200 Joahr - Schwelm wie ät eß un woar' war das Motto des historisch und auch originell gestalteten Festzuges."

Im Jahre 1953 - inzwischen war "Volksfest" in "Heimatfest" umbenannt worden - kam es zu einer Dreiteilung der Aufgaben zwischen Stadt (Kirmes und Werbung), Verkehrsverein (Heimatfestabend auswärtiger Schwelmer, Kinderfest, Feuerwerk) und Nachbarschaften (Festzug). Seit 1954 führt deren Dachorganisation die Festzüge unter eigener Regie durch.

1954 führten die Nachbarschaften eine eigene Festzeitschrift ein, die zunächst 32 Seiten umfaßte und heute einen Umfang von 52 Seiten aufweist. Nach Angaben der Nachbarschaften sind von dem Grafiker Waldemar Parr, Mitarbeiter der Herstellungsfirma Westdruck, Hagen, Vignetten gezeichnet worden, die den Beiträgen der Nachbarschaften vorangestellt sind und einen guten Überblick gewährleisten. Die künstlerische Ausgestaltung der Hefte geschieht vor allem durch den Schwelmer Maler Hans Dost. 1)

Im Jahre 1958 schaltete sich erstmals der Schwelmer Einzelhandel mit einem Schaufensterwettbewerb ein (der Vorsitzende des Einzelhandelsverbandes Schwelm und Ennepe-Ruhr war seit 1956 Präsident der Dachorganisation "Schwelmer Nachbarschaften e.V.").

<sup>1)</sup> weiteres über die Festzeitung siehe Kapitel "Die Festzeitung".

Die Mottos der bisherigen Heimatfestzüge seien hier noch einmal zusammengefaßt:

1935	Dä Koalenzug	(Der Kohlenzug, Übername)
1936	Frögger un van Dage	(Früher und heute)
1937	Dä Saake löppt	(Die Sache läuft)
1938	Vie holt bineen	(Wir halten zusammen)
----		
1949	Genau as frögger	(Genau wie früher)
1950	1200 Joahr - Schwelm wie et eß un woar (... wie es ist und war)	
1951	Lo mä goahn!	(Laß nur gehn, laß's gut sein!)
1952	Nu kür Du!	(Nun rede Du, wenn Du kannst!)
1953	Do büsse platt!	(Da bist du sprachlos!)
1954	Kiek es do!	(Sieh mal an!)
1955	Ümmer wat Nigges	(Immer etwas Neues)
1956	Us kann nümmes	(Uns kann keiner etwas anhaben)
1957	Van binnen un buten	(Von innen und außen)
1958	Löchte, Latöchte!	(Leuchte, Laterne!)
1959	Düöreen gekoakt	(Durcheinander gekocht = Eintopf)
1960	Ut dä Truhe getrokken	(Aus der Truhe gezogen)
1961	Üöwern Tun gekiecken <sup>1)</sup>	(Übern Zaun geschaut)
1962	Daghell un stieckedüster	(Taghell und stockfinster)
1963	Vie hätt noch wat im Düppen	(Wir haben noch etwas im Topf; Düppen = Steinguttopf im Keller)
1964	Em Speigel gekiäcken	(In den Spiegel geschaut)
1965	Et löppt wie 'n Drülldopp	(Es läuft wie ein Drülldopp = Holzkreisel, der mit einer Peitsche in Bewegung gehalten wird)
1966	Vie blitt opp de Äer	(Wir bleiben auf der Erde)
1967	Quäer düörch dä Tieden	(Quer durch die Zeiten)
1968	Ümmer drüöwer küern!	(Immer drüber sprechen!)

Auch für den Jubiläumsfestzug am 7. September 1969 steht das Motto bereits fest:

Güssen - vandage - moane (Gestern - heute - morgen);  
es wurde aus 50 eingereichten Vorschlägen ausgewählt.

1) Anmerkung zum Schwelmer Platt: Es gibt keine einheitliche Schreibweise. I-e wird vor Doppelkonsonanten diphtongiert.



BRUNDSCHAU-Bild: Prusa

### Der Verlauf des Heimatfestes

Wenn am Freitagabend 11 Böllerschüsse - für jede Nachbarschaft einer - das festliche Wochenende einleiten, flattert über der Kölner Straße schon die Wäsche der "Oberstadt".

Außerdem sind bereits seit mehreren Tagen die Schaufensterauslagen vieler Einzelhandelsgeschäfte auf das Heimatfest zugeschnitten (ein Kaufhaus veranstaltete einen Malwettbewerb für Kinder), die Fest-

zeitungen sind zum größten Teil verkauft, und von den Litfaßsäulen kann man das Motto des Festes ablesen (seit einigen Jahren wird unter der Schuljugend von Schwelm ein Plakatwettbewerb veranstaltet; das Plakat für 1968 "Ümmer drüöwer küern" = "Immer drüber reden" entwarf eine 15jährige Schülerin der Dietrich-Bonhoeffer-Realschule). <sup>1)</sup>

Daß auch sonst - von den Nachbarschaften ganz abgesehen - ein "Bienenfleiß" die Stadt beherrschte, zeigt eine Zeitungsmeldung <sup>2)</sup> vom 29. August:

"Handwerker beseitigen Gerüste und schließen ihre Arbeiten ab, (...).



1) aus: Festzeitung 1968

2) aus: Westfälische Rundschau v. 29. 8. 1968

Hausfrauen denken über den Küchenzettel nach; Familien laden ihre Freunde ein; bei der Stadt legt man die 31 Fahnen nebst Wimpeln, Wimpelketten und Schildern bereit.

Am meisten hat natürlich der Bauhof zu tun, da zum Heimatfest mit seinen vielen Umleitungen, Parkverboten und -hinweisen und anderen Bekanntmachungen die "Schilderitis" auszubrechen pflegt.

Auch die Stadtgärtner sind bis zum höchsten eingespannt. Zumindest im Stadtzentrum sollen die Grünanlagen sich mit geschorenem Rasen und gefegten Wegen präsentieren. Auch der Schnitt der Straßenbäume erfordert viel Einsatz. Überall, wo der Festzug herzieht, wo Nachbarschaften mit ihren Wagen zu den Aufstellplätzen anrücken, müssen die unteren Äste entfernt werden, damit die Aufbauten nicht abgerissen werden."

Die erste Veranstaltung des Heimatfestes ist jedes Jahr der Heimatfestabend in der Aula des Märkischen Gymnasiums, der 1968 von etwa 90 Mitwirkenden - verschiedenen Vereinen und heimischen Künstlern - ohne Entgelt gestaltet wurde. Der Festsaal mit seinen 500 Sitzplätzen, bereits vier Tage vorher ausverkauft, war den Stadtfarben entsprechend mit roten und weißen Blüten geschmückt. Das Programm war ein Beispiel für gute Zusammenarbeit: Es spielte ein Musikzug der Freiwilligen Feuerwehr, ein Tenor wurde vom Kantor der Evangelischen Kirchengemeinde am Flügel begleitet, eine junge Dame und zwei Herren - Preisträger des Jugendwettbewerbs "Chance 68" - boten Folkloresongs dar, ein Kinderballett, ein Chor und die Gymnastikriege eines Turnvereins traten auf, mit einem plattdeutsch vorgetragenen Lied wurde für die älteren Zuhörer die Erinnerung an ein Schwelmer Original geweckt, und schließlich las ein Komiker, nach der Mode von 1905 gekleidet, einen Abschnitt aus dem Buch "Käpp vum Müöllenkoatten".<sup>1)</sup> (Es sollten noch zwei junge Schwelmer mit einer Schlagerparodie auftreten, doch bekam der eine als Bundeswehrsoldat wegen der Lage in der Tschechoslowakei trotz städtischer Intervention keinen Urlaub). Der Heimatfestabend, der vom Verkehrsverein veranstaltet wird und bei dem sich alte Schwelmer sogar aus Amerika einfinden, wird meist mit dem gemeinsam gesungenen "Westfalenlied" von Emil Rittershaus beschlossen:

Ihr mögt den Rhein, den stolzen, preisen,  
der in dem Schoß der Reben liegt;  
wo in den Bergen ruht das Eisen,  
da hat die Mutter mich gewiegt ...

1) Wilhelm Heute: Käpp vum Müöllenkoatten. Bd I/1924, Bd II/1927, Bd. III/1931. Zusammengefaßter Neudruck Schwelm 1967.

Der Sonnabend des Heimatfestes steht im Zeichen der Kirmes, die um 14 Uhr eröffnet wird. Unter Leitung eines Stadtoberamtmannes sind die Kirmesplätze mitten in der Stadt, auf dem Neumarkt und den anliegenden Straßen, verteilt worden.

Für die Tage des Heimatfestes hat ein Bereitschaftsdienst des Deutschen Roten Kreuzes auf dem Hof der Stadtbücherei ein Sanitätszelt errichtet.

Unter den Besuchern, die am Samstag in Schwelm eintrafen, war ein Spielmannszug aus Burgsteinfurt, der mit dem "Fanfarenkorps Oberstadt" befreundet ist. Gäste und Gastgeber veranstalteten Platzkonzerte in der Stadt und nahmen auch am Festzug teil.

Am Sonntagmorgen fand in der Christuskirche ein Festgottesdienst statt, bei dem ein Pfarrer predigte, der in Krieg und Nachkriegszeit maßgeblich an der Leitung der Ev. Kirchengemeinde beteiligt gewesen war und die Zerstörung der Kirche miterlebt hatte. Für die Schwelmer war es eine besondere Freude, "ihren" alten Pfarrer, der inzwischen außerhalb von Schwelm im Ruhestand lebt, in der neubehelzten Kirche predigen zu hören.

Der Musikzug der Freiwilligen Feuerwehr hatte zu einer Matinee in sein Übungslokal eingeladen, und in den Bahnhofsanlagen gab der im Vorjahr gegründete Schwelmer Akkordeon-Club sein Debüt, unterstützt von einem befreundeten Mundharmonika-Trio aus Alzenau in Bayern.

Der Sonntagnachmittag mit seinem Festzug ist jedesmal der Höhepunkt des Heimatfestes. Bis zum Mittag laufen zahlreiche Sonderzüge in Schwelm ein, und Kraftfahrer bieten fast ein Königreich für einen Parkplatz. Ab 14 Uhr ist die mit Fahnen und Girlanden geschmückte Innenstadt für jeden Verkehr gesperrt; nur Tausende von Zuschauern säumen die Straßen (1951 sollen es 130 000 gewesen sein). Um 14<sup>30</sup> Uhr ertönen die Sirenen 30 Sekunden lang: Zu diesem Zeitpunkt setzt sich der Nachwächter - als Symbolfigur - in Bewegung und übernimmt die Spitze des Zuges, der sich durch folgende Straßen bewegt: Barmer Str., Hauptstraße, Kaiserstraße, Schulstraße, Bahnhofstraße, Altmarkt, Kirchstraße, Hauptstraße bis zur Ehrentribüne. Die planmäßige Auflösung des Zuges erfolgt etwa um 16<sup>30</sup> Uhr in Höhe der Schillerstraße. Während sich die Ströme der Zuschauer auf die Kirmes, in die Gastwirtschaften oder an die häusliche Kaffeetafel ergießen, werden die

auswärtigen Musikkapellen an Ort und Stelle entlohnt, und die Preisrichter bemühen sich, ihre Punkte für die besten Leistungen im Festzug gerecht zu verteilen und die Sieger zu ermitteln.

Am Montag findet vormittags um 10 Uhr im Hotel "Sängerheim" eine interne Veranstaltung der Nachbarschaften mit geladenen Gästen statt, bei der mit viel Humor die Siegerehrung vorgenommen wird. Die Veranstaltung wird durch Lautsprecher in die umliegenden Gastwirtschaften übertragen.

Der Dienstagnachmittag gehört den Kindern. In den vergangenen Jahren bot man ihnen Kasperletheater, Spiele und Ballonwettbewerbe; im Berichtsjahr fanden sich 850 Kinder im Kino ein, die für DM -,50 den Märchenfilm "Der kleine Däumling" oder den Abenteuerfilm über Tom Sawyer und Huckleberry Finn ansehen konnten.

Das Heimatfest wurde wieder mit einem Höhenfeuerwerk, das über den Dächern der Brauerei "Goldkaskaden und Farbsinfonien" (Westf. Rundschau) entstehen ließ, abgeschlossen.

Das Heimatfest 1968 erhielt sein besonderes Gepräge durch den Besuch des zukünftigen Bundespräsidenten Gustav Heinemann, der 1899 in Schwelm geboren ist (s. Zeichnung). Für ihn und seine Gattin sowie für den nord-

rhein-westf.  
Arbeits- und  
Sozialminister  
Fiegen und  
zahlreiche  
andere  
Ehrengäste  
gab die Stadt-  
verwaltung am  
Sonntag mittag  
einen  
Empfang.



(RUNDSCHAU-Bild: Seiler)  
EIN EMPFANG FÜR DIE EHRENGÄSTE des Schwelmer Heimatfestes fand gestern mittag im Rathaus statt. Unser Bild zeigt (von links: Bundesjustizminister Dr. Dr. Heinemann, Schwelms stellv. Bürgermeister Horst Stadie, Stadtdirektor Paul Schulte (stehend) und der nordrhein-westfälische Arbeits- und Sozialminister Werner Figgen. Links im Vordergrund Landrat Rolf Meyer.

Danach schauten sich die Gäste von der Ehrentribüne aus den Festzug an.

Als Besucher weilten in Schwelm außerdem Praktikanten und Studenten aus 30 Nationen, die sich zu der Zeit in Nordrhein-Westfalen aufhielten und vom "Internationalen Kreis" der Carl-Duisberg-Gesellschaft in Schwelm zum Heimatfest eingeladen worden waren. Nach dem Festzug am Sonntagnachmittag fand für sie im Saal bei Drebes wie in den vergangenen Jahren der "Ball der Nationen" statt.

Das offizielle Programm des Heimatfestes sei hier noch einmal im Zusammenhang genannt:

FREITAG ABEND:	11 Böllerschüsse Heimatfestabend
SAMSTAG:	Eröffnung der Kirmes
SONNTAG:	Festzug
MONTAG:	Siegerehrung
DIENSTAG:	Kindernachmittag Höhenfeuerwerk

## Der Festzug

Der Heimatfestzug 1968, der sich in seiner Form nicht wesentlich von den früheren Festzügen unterschied und deshalb als Beispiel gelten kann, war im Stand etwa 800 Meter lang; es waren 16 Musikkapellen - z.T. in historischen Uniformen -, 47 Wagen sowie Fußgruppen und Einzelgänger beteiligt. Die Reihenfolge der Nachbarschaften, die ihre Ideen im Festzug Gestalt werden lassen, wird durch das Los bestimmt.

Es werden in humoristischer Weise handfeste Rügen erteilt, z.B. über schlechte Verkehrsverhältnisse und Geldausgaben von Stadt und Staat am falschen Ort. Werbung darf nicht betrieben werden.

Nach den 13 Heften, die mir aus den letzten Jahren zur Verfügung standen, wurden im Festzug dargestellt: 47 mal Kritik an der Bundesregierung, dreimal fehlende Turmspitzen, dreimal fehlendes Hallenbad, zweimal fehlende Festhalle, einmal unvernünftiger Kreishausneubau etc.

Der Zug 1968 setzte sich folgendermaßen zusammen:

Polizeifahrzeug

Nachwächter in traditioneller Uniform

2 Musikkapellen

Einführungswagen mit dem Festzugleiter und Vorstandsmitgliedern der DACHO

! Standartenreiter

Präsidentenwagen mit dem (bonbonwerfenden) Präsidenten der DACHO und dem Bürgermeister der Stadt Schwelm (alle in der alten Bandwirketracht: Blaukittel mit rotem Halstuch)

Besuchswagen aus Gevelsberg

Es folgten die Nachbarschaften mit ihren nummerierten Wagen und Gruppen. Unterbrochen von Musikkapellen wurden heimatkundliche und aktuelle Themen dargestellt, z.B.:

Deutsche Volkslieder

Die Schulreform und ihre Auswirkungen

Die Schnupftabaksmühle (früher beliebtes Ausflugsziel, jetzt dem Abbruch geweiht)

Die Töpferei

Das erwünschte Hallenbad

Unfreiwillige Gasheizung



Zirkus am Brunnen (s. Bild)

Gerechte Altersversorgung

Bauprobleme

Konzertierte Aktion: Strauß-Konzert im Schiller-Theater

Der moderne Straßenbau

Neuaufgabe des Buches "Käpp vum Müöllenkoatten"

Seit 170 Jahren Druckerei in Schwelm

Mini - Mode

Die nackte Welle

Bonanza greift zur Selbsthilfe

Onkel Lou

Schwelmer Kulturzentrum (es fehlt ein großer Saal mit Ausschank)

Notstandsgesetze

Entwicklungshilfe

Die große Koalition

Spionage aus Nürnberg

Brot für die Welt

Ausbau der Winterberger Straße

Eingemeindung Schwelmer Höh

Skisprunglauf im Sommer

Vatertag.

Die insgesamt 58 numerierten Darstellungen wurden von zehn Preisrichtern gewertet, die sich den Zug zweimal von verschiedenen Punkten aus ansehen. Es werden jeweils der beste Wagen (W), die beste Gruppe (G), die beste Einzeldarstellung (E), die beste heimatkundliche Leistung (H) und eventuell besonders aktuelle Darstellungen prämiert. Die Nachbarschaft mit der höchsten Gesamtpunktzahl bekommt als Wanderpreis für ein Jahr die Standarte, die von der Stadt und dem Verkehrsverein im Sommer 1968 gestiftet wurde. Weitere Wanderpreise sind ein Ölbild von der Christuskirche, das der in Schwelm ansässige Künstler Hans Dost gemalt hat, ein geschnitzter Nachwächter und geschnitzte Quante-Figuren; weitere Preise werden jeweils von Geschäftsleuten usw. gestiftet.

Die neue Standarte errang 1968 die Brunner Nachbarschaft für die beste Gesamtleistung ( s. Bild: Überreichung durch den Stadtdirektor),



und der Wanderpreis für die beste heimatkundliche Leistung (Schnupftabaksmühle) ging an die "Heimatsfreunde LOH".



DER WANDERPREIS für die beste heimatkundliche Leistung ging diesmal an die Heimatsfreunde Loh. Ihr Obmann Lutz Hannuschka (unser Bild) konnte darüber hinaus auch den Ehrenpreis der WESTFÄLISCHEN RUNDSCHAU und einen Zusatzpreis in Empfang nehmen. **3.9.** (RUNDSCHAU-Bild: Pruys)

Der Präsident der Landschaftsversammlung bewies seine Anerkennung für den Festzug damit, daß er jeder Nachbarschaft DM 100,- überreichte, und auch der Vorsitzende des Verschönerungsvereins gab einen Scheck.

Der Festzug wurde als der beste im Laufe der vergangenen Jahre bezeichnet.

Wie so ein Festzugwagen entstehen kann, schilderte 1957 ein Mitglied der Nachbarschaft "Oehde": <sup>1)</sup>

"Zwei Nachbarn gehen des Sonntags spazieren. Sie suchen eine Idee. 'Ein Bild brauchen wir', sagt der eine, 'ein wirkungsvolles Bild!' 'Und dann?' zweifelt der andere. 'Das andere kommt von selbst'. An einer Weißdornhecke bleiben beide stehen und werfen einen Blick auf die dahinterliegende Gärtnerei. 'Du, wie wär's mit einem Gewächshaus?' 'Hm, nicht schlecht, als Bild sogar sehr gut. Ist aber kein Leben drin!' 'Da muß eben einer rein!' 'Richtig, aber wer?' 'Am besten einer aus der Politik. Vielleicht der deutsche Michel?' 'Wie wär's mit Adenauer?' 'Adenauer? Gar nicht so schlecht. Der züchtet doch Rosen, woll?' 'Rosen? Hm, kein besonderes Thema. Wir

1) Heimatfestzeitung 1957

müssen einen anderen Inhalt finden. Vielleicht was im übertragenen Sinne!' 'Laß uns mal überlegen: Was wird in dem Gewächshaus - im Bundesgewächshaus - gezüchtet?' 'Paragrafen'. 'Nicht schlecht, aber etwas zu sehr konstruiert.' 'Ich hab's! Soldaten!- Wiederbewaffnung! Ganz aktuell!"

Und fünf Minuten später werden im Vereinslokal auf der Rückseite von Bierdeckeln Einzelheiten entworfen. Der Oberrachbar wird verständigt. Nach zwei Tagen liegt eine Mappe vor, in der alle technischen Einzelheiten festgelegt sind:

- a) zu besorgen: 6 Gewächshausfenster  
 Blumentöpfe  
 Schubkarre und Gartengeräte  
 Gärtnerkleidung  
 4 Quadratmeter Rasen  
 Wasserhahn und Gartenschlauch  
 Rasenmäher, Gießkanne etc.
- b) zu bauen: Gerüst für Gewächshaus (folgt Maßangabe)  
 24 Soldatenköpfe  
 10 Meter Gartenzaun  
 Stollage zur Bewegung der Köpfe  
 Adenauer-Maske

Mittlerweile wurde eine Gruppe von Nachbarn bestimmt, die für diesen Wagen zuständig ist. Die einzelnen Arbeiten werden unter den Nachbarn verteilt: Hermann besorgt Trecker und Anhänger, Erich baut den Zaun, Walter das Gerüst, Werner konstruiert eine Wasserleitung, Paul schleppt alles, was nicht niet- und nagelfest ist, aus einer Gärtnerei heran. Nach Fotos aus Illustrierten wird das Porträt des Bundeskanzlers aus Gips modelliert, mit leimgetränktem Papier überklebt, auseinandergesägt, entgipst und wieder zusammengeleimt. Walter sägt aus Preßpappe die Köpfe, die Stück für Stück angemalt und mit Lack überspritzt werden. Ein 'Gruppenführer' überwacht die Arbeiten und koordiniert sie. Der Kassierer freut sich; er wird nur in geringem Umfang in Anspruch genommen. Paul übernimmt die Darstellung Adenauers (mit Maske). Jede Einzelheit wird genau durchgesprochen. Aus den Reihen der Nachbarn kommen noch Ergänzungsvorschläge, kleine Feinheiten zur Abrundung des Bildes.

Die Ideensucher preisen des Gärtners Ordnungssinn. Hätte der damals seine Hecke nicht gerade frisch geschoren gehabt, würden die beiden

das Gewächshaus gar nicht gesehen haben. Die Nachbarn hätten diesen Wagen wahrscheinlich nicht gebaut und wohl auch den 1. Wagenpreis, den das "Bundesgewächshaus" einbrachte, nicht bekommen."

### Die Festzeitung

1960 kostete sie DM -,50, 1962 DM -,70, 1968 DM -,80; die Nachbarschaften machen kein Hehl daraus, daß der Verkauf der Festzeitung eine gute Finanzierungsquelle darstellt.

Die Zeitschrift, etwas größer als DIN A 4, ist etwa 50 Seiten stark und wird in einer Auflage von 5000 Stück gedruckt. Sie enthält außer dem ausführlichen Heimatfest- und Festzugprogramm Geschichten (Döhnkes) und Gedichte aus Schwelm, zum Teil in Platt, heimatkundliche und humorvolle Zeichnungen und einen umfangreichen Anzeigenteil, der die Herstellungskosten des Blattes deckt.



*Sei nett zu Dir -*

*trink Schwelmer Bier*

Besonders interessant sind Aufsätze mit Themen wie: "Als die Schwelmer noch Milliardäre waren (Inflation)" oder "Die Freuden des Jahrmarkts"; auch illustrierte Sprichwörter und Redensarten kann man finden sowie Witze aus dem Schwelmer Alltag und über die Vorbereitung des Heimatfestes (vier der Bilder auf der nächsten Seite wurden von dem Steuerbevollmächtigten Hans Winkelsträter gezeichnet).



„HOLL DÄN KOPPD STILLE, MENSCH! SÜSS VERWACKEL'SE MI DAT, GANZE O!“



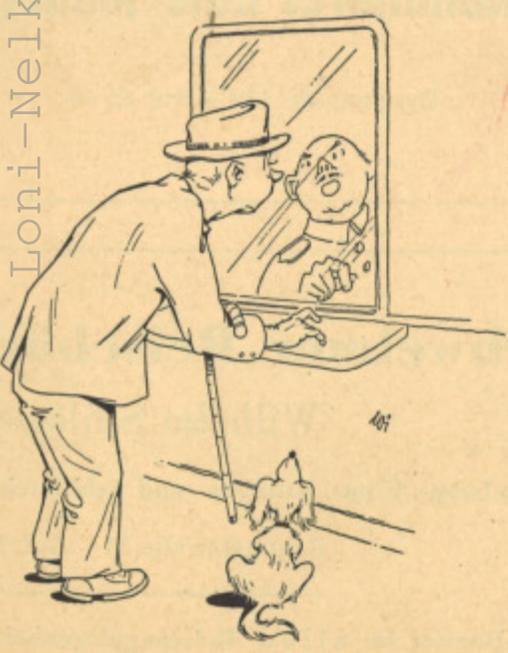
En klauk Huhn liett ok es inne Nietteln.

**Hochdeutsch: Ein kluges Huhn legt auch mal in die Brennesseln**

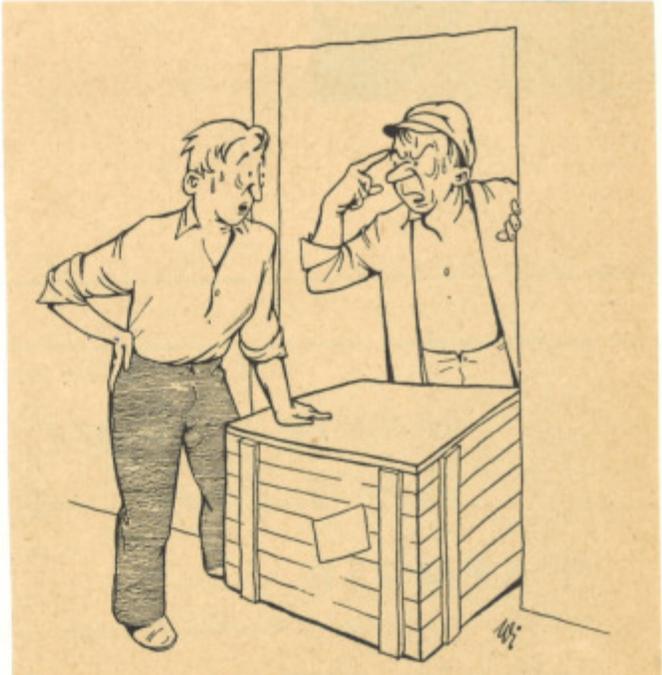
Bedeutet: Ein Mensch kann noch so klug sein, - einmal leistet auch er sich einen Schnitzer, gerät er daneben, vertut er sich. Und weil dieses Sprichwort auch schon mal in der Verlängerung gebraucht wird: „... un verbriennst sich dobi de F...“, bedeutet das: „... und hat Schaden, ist blamiert.“



„SEGG'ES! ES DAT WIRKLICH NÖDIG, DAT DÄ UNNERE SIEDE OOK GESTRIECKEN WIÄRD?“



„Wann fährt der Neun-Uhr-Zug?“ — „Acht Uhr sechzig!“



„Wat heet' hier: Krig vie nich ruute? — R i n n e sall dä Kiste, du Döskopp!“

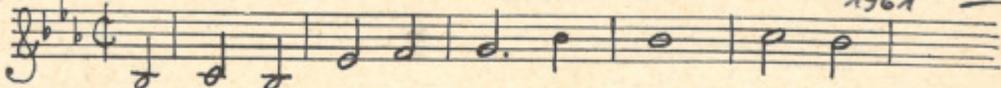
Loni-Nelken - Heimatkunde-Schweini

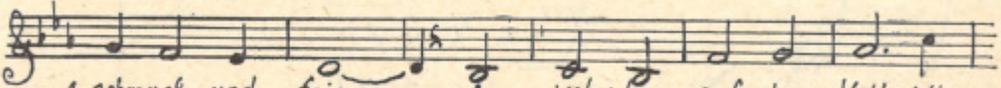
Im Heft 1962 wurde ein "Heimatlied" abgedruckt, das im Jahr zuvor als Marsch komponiert und häufig vom Musikzug der Freiwilligen Feuerwehr gespielt wurde <sup>1)</sup>

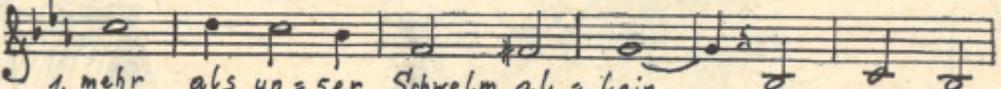
Loni-Nelker - Heimatlied - Schwelm

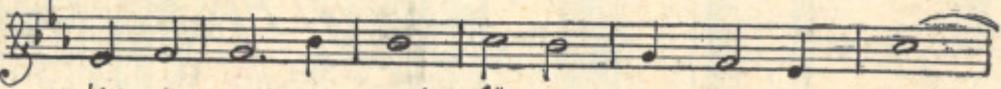
## Unser Schwelm

1961

- 
1. Die grünen Ber-ge rings um = her Häu-ser
  2. In Höl-len = kotz-tens kö-nig-reich und in
  3. Drum schlies-set fest der Freundschaft Band, lasst Ei-

- 
1. schmuck und fein, wir wol-ten auf der Welt nichts
  2. der Och-der Flur im Schwelme-stab, dem Himmel-s
  3. nig-keit stets sein. Lichst du mal aus ins weite

- 
1. mehr als un-ser Schwelm ab-lein. Und lockt die
  2. reich, in herrli-chen Na-tur wo Nach-barn,
  3. Land be-kenne gross und klein: Die grü-nen

- 
1. Wei-te auch ein-mal für ei-ne gan-ze Zeit,
  2. Freunde reich an Zahl wo Wort und Handschlag gilt,
  3. Ber-ge rings um-her Häuser schmuck und fein,

- 
1. wir seh-nen uns nach un-serm Tal wo das
  2. die Sehnsucht wird in un-serm Tal nach
  3. wir wol-ten auf den Welt nichts mehr als

- 
1. Glück für im-mer weilt.
  2. ab-lem noch ge-stillt.
  3. un-ser Schwelm ab-lein.

Melodie:  
Fritz Braselmann  
Text:  
Karl-Friedr. Küpper

### Der Heimatbrief

Es muß noch erwähnt werden, daß neben dieser Festschrift zum Heimatfest, für die die Dachorganisation der Schwelmer Nachbarschaften verantwortlich zeichnet, ein- oder mehrmals jährlich ein "Heimatbrief" erscheint; er wird vom Schwelmer Verkehrsverein herausgegeben und kostenlos an alle auswärtigen Schwelmer verschickt.

Neben Berichten über aktuelle Ereignisse in Schwelm - z.B. die Wiederbehelmung der Christuskirche im Mai 1968 - werden auch Zuschriften von teilweise weit entfernt wohnenden Schwelmern veröffentlicht und dadurch der Zusammenhalt gefördert. Es ist nicht selten, daß Besucher sogar aus Amerika zum Heimatfest kommen.

### Auswirkungen des Heimatfestes auf die Stadt

Es wurde schon darauf hingewiesen, daß zum Heimatfest öffentliche Gebäude und Privathäuser mit Girlanden und Fahnen geschmückt werden - vor allem in den Straßen, durch die der Festzug kommt - und daß aufgeschlossene Kaufleute ihre Werbung auf das Heimatfest ausrichten. So heißt eine Zeitungsannonce: "Hallo, Nachbarn! Man kann ruhig 'ümmer drüöwer kürn': nur beste Qualität, besonders preiswert, kauft man in Schwelms ältestem Fachgeschäft (...). Und zum Heimatfest einige besonders günstige Angebote! ..."

In einem Aufruf an die Bevölkerung zu Beginn des Festes bat die Festzugsleitung: 1)

1. Denkt daran, daß die von der Stadtverwaltung mit großem Aufwand errichteten Anlagen und Grünflächen nicht betreten oder gar beschädigt werden. Es gibt im Stadtgebiet überall Stellen, wo Ihr den Festzug gut sehen könnt. Stellt Euch daher nicht auf Rasenflächen oder gar auf Blumenbeete.
2. Bei Anfahrt der Nachbarn zum Aufmarschgelände und bei Abfahrt nach Auflösung des Zuges haltet bitte unter allen Umständen die Fahrbahn frei.
3. Eltern, achtet auf Eure Kinder! Sorgt bitte dafür, daß niemand vom Bürgersteig in die Fahrbahn tritt, wenn der Festzug vorbeizieht. Ganz besonders legen wir Wert darauf, daß beim "Bonbonregen" vom Präsidentenwagen Ordnung gehalten wird und nicht durch unüberlegtes Hinzuspringen Ihr selbst, Festzugteilnehmer und andere Zuschauer gefährdet werden.
4. Bedenke auch, daß übermäßiger Alkoholgenuß Dir, den Deinen und anderen Mitbürgern die Freude am Heimatfest verdirbt.
5. Schimpfe nicht, wenn Dir das eine oder andere Bild im Festzug nicht gefällt. Bedenke, daß sehr viel Idealismus notwendig war, um die Bilder nach bestem Können zu gestalten und anderen Freude zu machen. Wenn Du aber meinst, Du könntest das besser, dann bist Du unser Mann. Melde Dich bei dem zuständigen Oberrachbarn zur Mitarbeit!
6. Unterstützt beim Einkauf bitte solche Geschäfte, die uns bei der Ausgestaltung unseres Festes förderten; sie sind gekennzeichnet durch das Schild: Dieser Betrieb unterstützt den Schwelmer Heimatfestzug.

---

1) nach Heimatfestzeitung 1960

Außer den Einzelhandelsgeschäften profitieren vor allem die Gaststätten und die Verkehrsbetriebe vom Heimatfest.

Allerdings mußte die Bevölkerung auch ein paar Unannehmlichkeiten in Kauf nehmen. Am Sonntagnachmittag wurden keine Bréffkästen geleert, sämtliche Dienststellen der Kreisverwaltung und alle Kreditinstitute waren am Montagnachmittag geschlossen, die Monatsversammlung der Sozialrentner und der Kommunalpolitische Arbeitskreis fielen aus, und eine Werbeveranstaltung zur Vorbereitung des Deutschen Katholikentages hatte nicht die gewünschte Wirkung, weil die Werbebusse wegen des Aufbaus der Kirmes nicht auf dem Neumarkt stehen konnten. Positiv ist zu vermerken, daß sich nach dem Heimatfest Bundesminister Dr. Heinemann bereit erklärte, an der Volkshochschule einen Vortrag zu halten; positiv auch, daß im Oktober ein Bäcker-geselle die Wappen der Nachbarschaften für geeignet hielt, ihm zu seinem Meisterbrief zu verhelfen.<sup>1)</sup>

Die stärkste Auswirkung hatte jedoch die vielfache Anspielung im Festzug auf das fehlende Hallenbad. Wie in den Vorjahren die Kirchtürme immer wieder "dran" waren, so wurde in diesem Jahr fünfmal auf das Hallenbad Bezug genommen. Den



1) Westfälische Rundschau v. 30.10.1968

Worten (und Bildern) folgte die Tat: Schon während des Festzuges ergab eine spontane Sammelaktion der Nachbarschaft Mittelstadt "Zum Parlament" DM 167,20. Bei der Siegerehrung am folgenden Tag kamen DM 270,- und eine Spende der Sparkasse von DM 500,- zusammen. Einen Tag später zogen fünf Nachbarn der "Heimatsfreunde Loh" mit Drehorgel und Grundstein vor das Rathaus und begannen auf dem Wochenmarkt eine stadtweite Sammlung; einer der Nachbarn - mit Badehose und Bademantel bekleidet - hatte sich schon zum Kauf der ersten Dauerkarte verpflichtet.



4.9.  
DIE HEIMATFREUNDE LOH starteten gestern vor dem Schwelmer Rathaus ihre Aktion zugunsten des Hallenbades. (RUNDSCHAU-Bild: Wehner)

Die Schülermitverwaltung des Gymnasiums stellte DM 400,- in Aussicht, und das "Fanfarenkorps Oberstadt" stiftete DM 207,80 aus einer Sammlung bei einem Konzert. Die Initiative der Bevölkerung erreichte es, daß der Rat der Stadt am 19.11.1968 einstimmig den Beschluß faßte, auf dem städtischen Grundstück des alten Bauhofes ein Hallenschwimmbad zu bauen.

Bis zum Jahresende 1968 waren einschließlich größerer Spenden vom Verkehrsverein, Verschönerungsverein, einem Fabrikanten und dem Beitrag aus dem städtischen Haushalt DM 580.000,- zusammengesommen.

### Die Außenstehenden

Das Heimatfest gibt Anlaß zu Familientagen und zum Treffen mit Urlaubsfreunden, und die Bäckereien verzeichnen Rekordverkäufe; auf der anderen Seite fahren viele Schwelmer gerade an den Tagen weg, um dem Rummel zu entgehen, und zwar nicht nur die Anwohner der Kirmesplätze. Es ist auch keinesfalls so, daß jeder Bewohner der Stadt sich zu irgendeiner Nachbarschaft zählt; viele wissen gar nicht, im Bereich welcher Nachbarschaft sie wohnen. Josef Ruland <sup>1)</sup> meldete von der Stadt Andernach ein Drittel der Bevölkerung als Nachbarschaftsmitglieder; in Schwelm ist es, wenn man die Ehefrauen der Mitglieder mitzählt, etwa ein Zwanzigstel.

Auf meine Frage: "Warum nehmen Sie (nimmst Du) nicht aktiv am Heimatfest und an einer Nachbarschaft teil?", die ich verschiedenen Bekannten stellte, antworteten

ein Finanzinspektor: "Ich bin zu bequem, muß ich ehrlich sagen!"

seine Frau: "Ich finde das Heimatfest albern"

ein Bauingenieur: "Man kann seine Kräfte sinnvoller einsetzen"  
(er macht jedoch manchmal als Preisrichter mit)

seine Frau: "Solchen Karneval im Sommer finde ich albern"

ein pensionierter

Werkmeister: "Das ist weltliches Treiben"

ein Schneider: "Als Vertriebener aus Pommern habe ich keine  
Beziehung dazu"

seine Frau: "Ich habe keine Zeit; dieser Aufwand für zwei  
Stunden Festzug lohnt sich doch nicht"

ein Werkzeugschlosser: "Es liegt nicht jedem, sich zu produzieren"

eine Witwe: "Alleinstehende Frauen sind nicht willkommen"

eine Verwaltungsangestellte: "Man bekommt keinen Kontakt"

eine Hausfrau: "Ich bin im SGV und im Chor; das genügt mir"

ein Industriekaufmann: "Ich halte den idealistischen Einsatz für zu  
groß im Verhältnis zum Wert; caritativer Ein-  
satz, z.B. Hilfsdienst im Krankenhaus, wäre  
nützlicher, zudem könnte das herausgeworfene  
Geld sinnvoller verwandt werden"

ein Schreiner: "Ich bin in der Freiw. Feuerwehr und kann da-  
neben keine Verpflichtungen mehr übernehmen"

1) Josef Ruland: Nachbarschaft und Gemeinschaft in Dorf und Stadt.  
Düsseldorf 1963 S. 132

ein Zimmermann: "Berufliche Verpflichtung und Weiterbildung  
fordern alle freie Zeit"

ein Bauarbeiter: "Ich bin passives Mitglied im Schützenverein, meine  
Frau und ich sind nicht für Jubel und Trubel, wir  
schaffen uns lieber eine gute Familien-Atmosphäre".

Insgesamt ist wohl die evangelische Bevölkerung, vor allem die An-  
gehörigen freikirchlicher Gemeinschaften, wenig interessiert. Soweit  
sie pietistisch geprägt sind, meiden sie das "weltliche Treiben";  
es erinnert sie an den Karneval, den sie aus Prinzip ablehnen.  
Manche treten auch deshalb keiner Nachbarschaft bei, weil damit  
der häufige Besuch von Gastwirtschaften verbunden ist.

Darüber hinaus halten sich die meisten Heimatvertriebenen und viele  
Zugezogene fern, weil sie die plattdeutsche Sprache nicht verstehen,  
die im Leben der Nachbarschaften eine große Rolle spielt.

### Die Nachbarstädte

Und wie sieht es in der näheren Umgebung aus?

In H a s p e , jetzt Vorort von Hagen, gründete der Baumeister Schmidt im Jahre 1857 die Gesellschaft ULK, die damals über Deutschland hinaus von sich reden machte. Bereits 1861 wurde dort der erste Festzug veranstaltet und fand seitdem fast jedes Jahr statt. Er wird von einzelnen Gruppen gestaltet, die sich "Gesellschaft Heimattreue", "Gesellschaft Närrische Herzen", "Gesellschaft Brand", "Gesellschaft Rolandseck und "Gesellschaft Kuck-Kuck" nennen und zusammen den "Hasper Kirmesverein (HKV)" bilden. Beim diesjährigen 96. Kirmeszug im Juli 1968 konnte die "Gesellschaft Rolandseck" nicht auftreten, weil ihre mit Mühe gestalteten Wagen von Rabauken zerstört worden waren.

G e v e l s b e r g hat seit 1934 - vielleicht kam daher den Schwelmern ihre Idee? - einen Kirmeszug im Juli bzw. im Juni, den die Rheinländer genauso wie den Schwelmer Festzug häufig als "Karnevalszug im Sommer" bezeichnen. In Gevelsberg gibt es 12 Kirmesgruppen; die Dachorganisation heißt "Kirmesverein". Der Festzug, der im Gegensatz zu Schwelm am Dienstag stattfindet, zeichnet sich durch besonders gute Musikkapellen aus; im Jahre 1969 will der Fanfarenzug der "Aechterbiekschen Husaren" (aechter dä Biecke = hinter dem Bach) eine eigene Mädchengarde in schwarzsamtene Minikleidern als Tanzgruppe auftreten lassen.

Auch die Gevelsberger bringen in ihrem Kirmeszug "Persiflagen auf politisches, ortsgeschichtliches und aktuelles Geschehen, mit Ennepesträßer Humor durchsetzt" <sup>1)</sup>, und zwischen den Festen in Haspe, Gevelsberg und Schwelm herrscht ein reger Besuchsverkehr, der fröhlicher Geselligkeit dient.

Anders ist es in der Ruhrstadt S c h w e r t e , die etwa 30 km von Schwelm entfernt liegt. Hier steht - ähnlich wie in einigen Vororten von Dortmund - "der Nachbarschaftsgedanke", die Hilfeleistung innerhalb einer kleinen Gemeinschaft an erster Stelle. Über den "tieferen Sinn des Nachbarschaftsgedankens" sagt das Büchlein "Von den Schwerter Schichten und Nachbarschaften" <sup>2)</sup> :

"Bis ins ausgehende Mittelalter hinein fühlten sich unsere Vorfahren

1) Günter Gedat in: Heimatfestzeitung 1966

2) Norbert Kaufhold: Von den Schwerter Schichten und Nachbarschaften. Schwerte 1956.

in der Einheit des Glaubens eng miteinander verbunden und nahmen die sozialen Standesunterschiede als gottgewollte Ordnung hin. (...) Wir alle müssen dazu beitragen, daß über alle Gegensätze hinweg die Menschen wieder den Weg zueinander finden, daß sie letztlich im Mitmenschen nicht das Mitglied eines sozial besser gestellten Berufsstandes, einer anderen Partei oder einer anderen Religionsgemeinschaft sehen, sondern nur den gleichwertigen und gleichberechtigten Mitmenschen. (...) Wo gibt es ein natürliches Beieinandersein von Menschen der verschiedensten Berufe, Parteien und Religionen? (...) In der Nachbarschaft! Dort sind die Menschen im allgemeinen schicksalhaft-wahllos nebeneinander gestellt, werden vom gleichen Raum umschlossen und bilden so eine natürliche Gemeinschaft.

Diese äußere Gemeinschaft gilt es bewußt zu einer inneren harmonischen Gemeinschaft auszugestalten; nicht in öder Gleichmacherei oder Gleichschaltung, sondern dadurch, daß man dem Nachbarn mit menschlicher Anteilnahme begegnet und seine Würde achtet."

Von den Schwerter Nachbarschaften, auch "Schichten" genannt (Einzahl: d a s Schicht), wurden zehn bereits im 15. Jahrhundert gegründet, acht weitere 1872 - 1953.

Einige Paragraphen der Satzung lauten:

§ 2: Ziel und Zweck der Nachbarschaften ist, die Bewohner der einzelnen Schichte über alles Trennende der Religion, Politik und sozialen Stellung der Einzelnen hinaus einander menschlich so nahe zu bringen, daß sie sich schicksalverbunden fühlen und in ihrem Verhalten zu einander entsprechend handeln. Zu diesem Zweck ist gegenseitige Hilfeleistung in Notfällen (Krankheit, Unglück, Tod) und freudige Anteilnahme an frohen Ereignissen (Geburt, Hochzeit, Jubiläum zsw.) nachbarliche Aufgabe und Pflicht.

§ 3: Nachbar im Sinne dieser Satzung ist, wer im Schichtbereich wohnt und das "Nachbarrecht" erworben hat. Dieses erwirbt man entweder durch einmalige Zahlung eines Betrages von DM ... auf Lebenszeit oder durch einen jährlichen Betrag von DM ...

§ 4: ... Zweck des Schichtabends (einmal jährlich) ist es, durch ein Gemeinschaftsessen mit nachfolgendem gemütlichen Beisammensein das Gemeinschaftsgefühl der Nachbarn untereinander zu wecken und immer wieder neu zu beleben.

§ 6: ... Der 1. Schichtmeister hat ehrenamtlich alle Belange seines Schichtes zu vertreten. Insbesondere soll er bei Geburten, Hoch-

zeiten usw. (...) gratulieren, bei Krankheiten oder Unglücksfällen Hilfe organisieren, bei Todesfällen Beileidsbesuche machen, dafür sorgen, daß der Tod den Nachbarn angesagt wird, und Träger bestellen.

§ 8: Bei den Zusammenkünften gibt es keine Titel. (...) Es soll möglichst plattdeutsch, und es darf nicht über Religion und Politik gesprochen werden (!). Streitereien sind unter allen Umständen zu vermeiden, Sie ziehen, wenn sie vom Schichtmeister nicht geschlichtet werden können, die sofortige Ausweisung aus dem Schichtlokal nach sich."

## Schluß

Wenn man die Schwelmer Nachbarschaften mit der einschlägigen Literatur vergleicht, so stellt man fest, daß sie keinem anderen Schema genau entsprechen. Karl S. K r a m e r z. B. stellt den Nachbarschaftsgedanken auf dem Lande dar, wo die Hilfe in Familienangelegenheiten an erster Stelle steht <sup>1)</sup>; Helmut K l a g e s berichtet über Nachbarschaften in der Großstadt <sup>2)</sup>. Eine Mittelstadt (Andernach) wird von Josef R u l a n d beschrieben, doch sind dort die Nachbarschaften stark religiös bestimmt <sup>3)</sup>.

Am ehesten sind die Schwelmer Nachbarschaften wohl mit den Bürgervereinigungen in Schramberg <sup>4)</sup> zu vergleichen. Hier wie dort sind es zwölf Vereinigungen, die an die Gegebenheiten der konkreten Nachbarschaft anschließen, Aufgaben in ihrem Stadtgebiet und für die ganze Stadt erfüllen, zum Teil aber auch nur geselligen Charakter haben. Es werden Maiausflüge und Feste durchgeführt, und da, wo die Schramberger sich mit Gruppen am Fasnachtsumzug beteiligen, sehen die Schwelmer die Gestaltung des Heimatfestzuges im Sommer als ihre Hauptaufgabe an. Manches mag dabei Folklorismus sein, manches dient allein der Fremdenverkehrswerbung, aber daraus machen die Schwelmer kein Hehl. In Notfällen steht man selbstverständlich einander bei und wahrt doch eine gewisse Distanz.

So trifft auch für Schwelm zu, was Herbert S c h w e d t am Schluß seines Aufsatzes über Schramberg schreibt:

" Es ist diese kunstvoll anmutende Präzision des Gleichgewichts, die unser Interesse und unsere Freude an diesen Formen der Gesellung erregt: dem Bedürfnis nach Kontakten in einer Zone mittlerer Distanz entspricht ein ausgewogenes Gebilde, das durch die gleichzeitige Verwendung spielerischer und ernster

1) Karl S. Kramer: Die Nachbarschaft als bäuerliche Gemeinschaft. Bayr. Heimatforschung Heft 9. München 1954

2) Helmut Klages: Der Nachbarschaftsgedanke und die nachbarliche Wirklichkeit in der Großstadt. Köln/Opladen 1958

3) Josef Ruland: Nachbarschaft und Gemeinschaft in Dorf und Stadt. Düsseldorf 1963

4) Herbert Schwedt: Die Bürgervereinigungen in Schramberg. Württ. Jahrbuch f. Volkskunde. Stuttgart 1965  
S. 84 - 97

Elemente gleichsam zu schweben scheint zwischen den Polen Integration und Distanz. Historisierende Tendenzen und formelhafte Begriffe wie Heimatliebe und Idealismus haben entschärfende Wirkung, und ihr Pathos legt sich gleichsam schützend über den Vollzug von Kommunikationen, die, mehr oder minder intensiv, ein Bedürfnis befriedigen, das in unserer Zeit ebenso vorhanden ist wie in allen vergangenen Jahrhunderten".

Literaturverzeichnis

- B a u s i n g e r , Hermann: Vereine als Gegenstand volkskundlicher  
Forschung. In: Zeitschrift für Volkskunde  
55. Jahrgang. Stuttgart 1959. S. 98-104
- B a u s i n g e r , Hermann: Volkskultur in der technischen Welt.  
Stuttgart 1961
- B a u s i n g e r , Hermann: Zur Kritik der Folklorismuskritik.  
In: Populus revisus (Volksleben Bd. 14)  
Tübingen 1966. S. 61-75
- B ö h m e r , Emil: Geschichte der Stadt Schwelm. Zum Stadt-  
jubiläum 1950. Schwelm 1950
- B ö h m e r , Emil: Der Schwelmer Brunnen und seine Nach-  
barschaft <sup>1)</sup>. Schwelm 1943
- B r i n g e m e i e r , Martha: Ein Nachbarschaftsbuch aus dem west-  
lichen Münsterland. In: Zeitschrift des  
Vereins für rheinische und westfälische  
Volkskunde. 27. Jahrgang. Wuppertal-  
Elberfeld 1930. S. 71-76
- F e h r l e , Eugen: Nachbarschaften. In: Oberdeutsche Zeit-  
schrift für Volkskunde. 16. Jahrgang  
Heft 1-3. Bühl/Baden 1942. S. 1-5
- F r e u d e n t h a l ,  
Herbert: Vereine in Hamburg. In: Populus revisus  
(Volksleben Bd. 14) Tübingen 1966.  
S. 107-120
- K a u f h o l d , Norbert: Von den Schwerter Schichten und Nachbar-  
schaften. Schwerte 1956.
- K e m p f l e r , Herbert: Wie gründe und leite ich einen Verein?  
Eine allgemeinverständliche Einführung  
in das Vereinsrecht. Goldmann-TB Bd. 1966  
München 1967
- K l a g e s , Helmut: Der Nachbarschaftsgedanke und die nachbar-  
liche Wirklichkeit in der Großstadt.  
Köln/Opladen 1958

1) Hier handelt es sich um die Umgebung, nicht um den Verein.

Literaturverzeichnis (Forts.)

- K r a m e r , Karl Sigismund: Die Nachbarschaft als bäuerliche Gemeinschaft. In: Bayrische Heimatforschung Heft 9. München 1954
- K r i n s , Franz: Nachbarschaften im westlichen Münsterland. Schriften der volkskundlichen Kommission im Provinzial-Institut für Westfälische Landes- und Volkskunde Heft 10. Münster 1952
- L e h m a n n , Ernst: Volksgemeinschaft aus Nachbarschaften. Eine Volkskunde des deutschen Nachbarschaftswesens. Prag/Berlin 1944
- M a r k g r a f : Die Nachbarschaften und ihre Geschichte. In: Zeitschrift für rhein.-westf. Volkskunde Bd. 2, Wuppertal-Elberfeld 1905. S. 238-242
- M o s e r , Hans: Der Folklorismus als Forschungsproblem der Volkskunde. In: Hessische Blätter für Volkskunde Bd. 55. Gießen 1964. S. 9-57
- M o s e r , Hans: Gedanken zur heutigen Volkskunde. In: Bayrisches Jahrbuch für Volkskunde 1954. Regensburg 1954. S. 208-234
- R u l a n d , Josef: Nachbarschaft und Gemeinschaft in Dorf und Stadt. Düsseldorf 1963
- S c h a u e r t e , Heinrich: Sauerländische Volkskunde. Bigge 1923
- S c h l o e m a n n , Friedrich: Geschichte von Gevelsberg bis in die Neuzeit. Gevelsberg 1907
- S c h m i t t , Heinz: Das Vereinsleben der Stadt Weinheim a.d. Bergstraße. Weinheimer Geschichtsblatt Nr. 25. Weinheim 1963
- S c h w e d t , Herbert: Die Bürgervereinigungen in Schramberg. Zum Problem moderner Nachbarschaften. In: Württ. Jahrbuch für Volkskunde Stuttgart 1965. S. 84-97

Literaturverzeichnis (Forts.)

T o b i e n , Wilhelm: Bilder aus der Geschichte von Schwelm.  
Nach den Überlieferungen in den Archiven.  
Schwelm 1890

a u ß e r d e m:

- Festbuch zum Schwelmer Schützen- und Volksfest 1965
- 25 Jahre Verkehrsverein Schwelm 1952
- 100 Jahre Männergesangverein "Unter uns" 1967
- 60 Jahre Männergesangverein Einigkeit 1957
- 10 Jahre Verein deutscher Heimkehrer 1963
- 75 Jahre Evangelischer Männerverein Schwelm 1964
- 60 Jahre Männergesangverein Frisch-auf Jesinghausen 1960
- 70 Jahre MGV Concordia-Arion 1953
- 40 Jahre Freier Sängerkhor 1951
- 50 Jahre Gemischter Chor Freie Sänger 1961
- Gesammelte Zeitungsausschnitte zum Vereinsleben aus mehreren Jahrgängen, vor allem der "Schwelmer Zeitung"
- Die "Jahresgaben" des Vereins für Heimatkunde von 1959 - 1968
- Heimatsfestzeitschriften von 1954 - 1968
- und die Tageszeitung "WESTFÄLISCHE RUNDSCHAU" von Juli - Dezember 1968.

Loni-Nelken - Heimatkunde-Schwelm.de